Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 906|7.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 25. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Die nächste Nummer erscheint Dienstag den 27. Dezember Mittags.

Einladung zum Abonnement.

Die „**Posener Zeitung**" ist das größte liberale Organ der Provinz Posen. Im Sinne einer Vereinigung, jedenfalls aber eines thunlichsten Zusammenwirkens der drei liberalen Parteien gehalten, ist sie gleichweit entfernt von radikalen Strebungen wie von verschwommener Kompromißsucht nach der rechten Seite hin.

Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Mittheilungen ist das Hauptbestreben der Redaktion.

Tägliche Leitartikel halten den Leser bezüglich der wichtigen Tagesfragen stets unterrichtet. Gute und zuverlässige Berliner Original=Korrespondenzen bringen täglich den neuesten politischen Stoff aus der Reichshauptstadt zur Kenntniß des Publikums und knüpfen aufklärende Räsonnements an ihre thatsächlichen Mittheilungen. — Auch aus anderen Theilen des Reiches erhält die „Posener Zeitung" nach Bedürfniß Original Korrespondenzen.

Auf das der Unterhaltung und Belehrung dienende Feuilleton werden wir die größte Sorgfalt verwenden und neben kleineren Aufsätzen immer von Zeit zu Zeit größere Erzählungen, Novellen 2c. zum Abdrucke bringen. **Für das nächste Quartal haben wir die neueste**

Original=Erzählung

von

Julius Lohmeyer,

dem bekannten Herausgeber der „Deutschen Jugend", erworben, und steht uns ein

Original=Roman

von

L. Heidheim,

den die Leser unserer „Familienblätter" als Verfasser des „Fechtbruders" liebgewonnen, in Aussicht.

Als Provinzialblatt vertritt die „Posener Zeitung" die Interessen des Deutschthums gegenüber den polnischen Strebungen. Der Slawenwelt überhaupt wendet sie ihr besonderes Augenmerk zu und bringt namentlich aus diesem Gebiete stets reiche und zuverlässige Mittheilungen.

Als liberales Organ hat die „Posener Zeitung" gegenwärtig wie alle auf demselben Boden befindlichen Blätter einen harten Stand. Wir hoffen, daß ein zunehmendes Abonnement hiefür die genügendste Entschädigung bringen wird.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

St. C. **Die preußischen Sparkassen im Jahre 1880.**

In der Zahl der dem Publikum zugänglichen Sparstellen hat das Jahr 1880 wie sein Vorgänger nur wenig wirkliche Veränderung gebracht. Das Geschäfsjahr 1880 schließt ab mit 1190 Sparkassen, 304 Filial= oder Nebenkassen und 447 Sammel= oder Annahmestellen, während die Statistik für 1879 1174 Sparkassen mit 328 Nebenkassen und 526 Sammelstellen aufführte. Von den 16 neu errichteten Sparkassen werden 8 von Städten, 2 von Kreisen, 3 von Landgemeinden, 1 von einem Amte und 2 von Privaten verwaltet. Der Rückgang in der Zahl der Nebenkassen und besonders der Sammel= oder Annahmestellen ist nur ein scheinbarer; er erklärt sich fast ausschließlich aus einer bisher stattgehabten Doppelzählung, indem eine nicht geringe Anzahl von Sparkassen irrthümlicher Weise ihre einzige Annahmestelle, nämlich die bei ihrer Kasse, noch besonders als Sammel= oder Annahmestelle neben der Sparkasse angeführt hatten. Nachdem dieser Fehler beseitigt ist, ergiebt sich, daß gegenwärtig in Preußen an 1941 Stellen Spargelder in Empfang genommen werden, das ist eine Sparstelle durchschnittlich auf 180 qkm (= 3¼ Quadratmeile) oder auf 14,050 Bewohner.

Wir dürfen hierbei nicht verschweigen, daß häufig auch die Zunahme der Kassen von einem Jahre zum andern nur darauf beruht, daß gewisse Gruppen von Kasten, die früher nicht mit in die Zusammenstellung aufgenommen wurden, in der Folgezeit es werden.

Der Einlagenbestand am Beginn des Geschäftsjahres 1880 betrug bei sämmtlichen Sparkassen 1,476,961,861 Mark, am Schluß des Jahres dagegen 1,592,868,290 M., hatte sonach im Laufe des Jahres eine Zunahme von 115,906,429 Mark oder von 7,28 Proz. erfahren. Im Vorjahre hatte sich die Vermehrung auf 91,5 Mill. M. oder 6,39 Proz. und im Jahre 1878 gar nur auf 59,9 Mill. M. oder 4,42 Proz. belaufen. Dagegen blieb das Jahr 1880 immer noch bedeutend hinter dem Jahre 1874 zurück, in welchem die Zunahme des Einlagenbestandes mit mehr als 150 Mill. M. ihr Maximum erreicht hatte.

Auf die Aenderung des Einlagenstandes üben die Einzahlungen und die Rückzahlungen in entgegengesetzter Richtung Einfluß aus; dazu treten dann noch die Zinszuschreibungen. Die Einzahlungen haben im Jahre 1880 eine höhe von 428,470,870 Mark erreicht, die größte Summe, welche bisher in einem Jahre den preußischen Sparkassen zugeführt worden ist. Sie überragt den Betrag des Vorjahres um 48 und den des Jahres 1875 um nahe 70 Mill. Mark. In letzterem Jahre kamen auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich an Einzahlungen 13,98 M., im Jahre 1880 dagegen 15,71 M.

Zu einer beträchtlichen Höhe sind im Jahre 1880 auch die Rückzahlungen gelangt, sie stiegen bis auf 356,475,485 M., das sind fast 28½ Mill. M. mehr als im Jahr zuvor und 92 Mill. M. mehr als im Jahre 1875. Der Umfang der Rückzahlungen wird durch sehr verschiedenartige Ursachen bedingt, von denen die Noth der Sparer nur eine ist. Wenn nach einer ungünstigen wirthschaftlichen Periode eine Besserung der allgemeinen Lage eintritt und der Unternehmungsgeist sich wieder zu regen beginnt, so wird mancher Kleinkapitalist sich veranlaßt sehen, seine Ersparnisse aus der Sparkasse zu nehmen, um sie anderwärts mit größerem Vortheile anzulegen; dasselbe wird eintreten, falls die Sparkassen in allgemeinerem Umfange den Zinsfuß für die Einlagen herabsetzen. Man kann daher aus einer Zunahme der aus den Sparkassen zurückgezogenen Gelder nicht ohne Weiteres auf eine Verschlechterung der wirthschaftlichen Lage der sparenden Bevölkerung schließen, am allerwenigsten dann, wenn neben der Vermehrung der Rückzahlungen eine noch höhere der Einzahlungen hergeht, wie es zur Zeit bei den preußischen Sparkassen der Fall ist. Es wurden auf 100 zurückgezogene Mark neu eingezahlt im Jahre 1880 120,20 Mark, im Jahre zuvor dagegen 115,59 und 1878 gar nur 106,70 Mark.

Im Jahre 1880 wurden den Einlagen ferner noch an Zinsen gutgeschrieben 43,911,044 Mark. Vergleicht man die Zinszuschreibungen, sowie die Ein= und Rückzahlungen mit dem mittleren Jahresbestande der Einlagen, so erhält man für das letzte Dezennium folgende Verhältnißzahlen. Es betrugen die

	Einzahlungen in Proz.	Rückzahl. der Einlagen	Zinszuschreib. der Einlagen		Einzahlungen in Proz.	Rückzahl. der Einlagen	Zinszuschreib. der Einlagen
1871 . . .	36,8	25,9	2,6	1876 . . .	31,1	25,2	2,8
1872 . . .	42,3	27,6	2,6	1877 . . .	28,2	25,2	2,8
1873 . . .	42,5	26,0	2,7	1878 . . .	26,0	24,4	2,8
1874 . . .	39,4	25,6	2,7	1879 . . .	26,6	23,0	2,8
1875 . . .	34,3	25,2	2,7	1880 . . .	27,9	23,2	2,9

Die günstige Entwickelung der Sparverhältnisse zeigt sich auch an der wachsenden Zunahme der Sparbücher, deren Zahl sich im Jahre 1880 um 153,162 Stück oder 5,21 Proz. vermehrte gegenüber 117,503 Stück oder 4,26 Proz. im Vorjahre. Am Ende des Geschäftsjahres 1880 waren in Umlauf 2,936,055 Sparkassen=Bücher; unter 1000 Bewohnern waren daher durchschnittlich 108 im Besitze eines Sparbuches, fünf Jahre vorher waren es nur 86 Bewohner. Auch das Verhältniß zwischen der Zahl der neu ausgegebenen und der der zurückgezogenen Sparbücher hat sich gebessert. Neue Sparkonti wurden 529,600 eröffnet, dagegen geschlossen 376,438 Stück, so daß auf 100 ausgezahlte Konti 141 neu eröffnete kamen; in den Jahren 1879 und 1878 waren es nur 133 bezw. 127 gewesen.

Bei einer Unterscheidung der Sparbücher nach der Höhe ihrer Einlagen zeigt sich auch im Jahre 1880 dieselbe Erscheinung, wie in den Vorjahren, daß die niedrigsten und die höchsten Konti schneller zunehmen als die übrigen, wie aus der folgenden Uebersicht erhellt. Von 58,728 Büchern war der Betrag der Einlage nicht bekannt, es verblieben sonach für das Jahr 1880 noch 2,877,327 Stück, nämlich:

mit einer Einlage von	Sparkassen=Bücher	von je 100: 1880	1879	1875
unter bis 60 M.	725,477	25,21	25,00	24 01
90 „ 150 „	559,710	19,45	19,62	20,28
150 „ 300 „	491,801	17,10	17,28	18,03
300 „ 600 „	468,794	16,29	16,45	17,60
über 600 „	631,545	21,95	21,65	20,08
zusammen . .	2,877,327	100,00	100,00	100,00

Durch das starke Anwachsen der Bücher mit hoher Einlage ist auch der durchschnittliche Betrag eines Sparkassen=Kontos gestiegen; derselbe berechnete sich für das Jahr 1875 auf 503 M., erreichte 1878 520 M., 1879 535 M. und wuchs im letzten Jahre auf 542½ M. an.

Die Kapitalien, welche von den Sparkassen verwaltet werden, bestehen außer den Einlagen noch aus verschiedenen Fonds, welche am Ende des Geschäftsjahres 1880 folgende Höhe erreicht hatten: Separat= und Sparfonds 1,990,053 M., Reservefonds 101,745,424 M., Zinsüberschüsse 16,514,395 M., eigenes Vermögen der Sparkassen 5,183,894 M. Aus den Reservefonds verschiedener Sparkassen haben für öffentliche Zwecke verwendet werden dürfen im Jahre 1880 5,732,960 M., seit dem Bestehen der Kassen überhaupt 51,014,539 M. Das Gesammtkapital der Sparkassen bezifferte sich hiernach auf 1718 Mill. M. Davon waren Ende 1880 ca. 1640 Mill, M. zinsbar angelegt und zwar:

	überhaupt 1879 M.	1880 M.	von je 100 M 1879 M.	1880 M.
in Hypotheken auf städtische Grundstücke . . .	438,261,248	465,512,037	28,90	28,38
ländliche Grundstücke	416,566,137	450,327,112	27,47	27,45
in Inhaberpapieren . .	345,846,674	399,021,733	22,81	24,33
auf Schuldscheine gegen Bürgschaft u. Wechsel	156,342,603	163,297,017	10,30	9,96
Faustpfand	48,278,556	45,023,566	3,18	2,74
bei öffentl. Instituten .	111,337,197	117,111,478	7,34	7,14
zusammen . .	1,516,632,415	1,640,292,943	100,00	100,00

Es sind 1880 hiernach 61 Mill. M. mehr als im Vorjahre auf Hypotheken ausgeliehen worden und zwar zum größeren Theile auf ländliche Grundstücke. Ueber 53 Mill. M. mehr sind in Inhaberpapieren angelegt; der oben eingestellte Betrag ist der Kurswerth, der Nominalwerth bezifferte sich Ende 1880 auf 402,215,225 M., es bildete der Kurswerth hiervon also 99,26 Proz., ein bedeutend günstigeres Verhältniß als in den Jahren 1879 und 1878, in denen der Kurswerth 97,89 bezw. 96,40 Proz. betrug.

Vom Balken und Splitter.

Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." erwirbt sich das Verdienst, durch eine Zusammenstellung von schriftlichen und mündlichen Aeußerungen, welche in der Wahlbewegung aus den Kreisen der süddeutschen Volkspartei laut geworden sind, die Ziele dieser Partei und ihre Agitationsmethode in's Licht zu stellen. Wir halten, so schreibt hierüber die „N.=L. C.", solche retrospektiven Betrachtungen für ganz nützlich und hoffen, die „Nordd. Allg. Ztg." wird auch dem Verhalten der übrigen Parteien eine ähnliche Beleuchtung zu Theil werden lassen. Damit würde für die Erörterungen, welche sich noch immer an die Reichstagsverhandlungen vom Donnerstag voriger Woche knüpfen, ein schätzenswerthes Material geboten werden. Man würde sehen können, inwieweit die Regierung den oppositionellen Agitationen der geschilderten Art wirklich „hilflos" gegenübergestanden hat, inwieweit sie genöthigt war, zur Abwehr derselben mit ihren amtlichen Organen in den Wahlkampf einzutreten, inwieweit ein Bedürfniß vorlag, daß die offiziöse Presse mit ähnlichen Mitteln, wie sie mit Recht hier in den Agitationen der Volkspartei gemißbilligt werden, den gesammten Liberalismus bekämpfte, der für die Sünden der süddeutschen Demokratie doch sicher nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die tendenziöse Fabel von der „geschlossenen Kette von Bennigsen bis Sonnemann", die regelmäßig aufzutauchen pflegt, wenn irgend ein Akt der Nationalliberalen sich nicht der Billigung der Regierung erfreut, ist dazu denn doch schon in zu starkem Mißkredit. Uebrigens wird es interessant sein, dem Bilde der Volkspartei ein ebenso drastisches derjenigen Parteien entgegenzuhalten, welche in unserer Politik zur Zeit eine viel entscheidendere Rolle spielen, und deren Bundesgenossenschaft je nach den Umständen in den Augen der „Nordd. Allg. Ztg." durchaus nichts Anstößiges hat. Die programmatischen Aeußerungen, welche sie der Volkspartei vorhält, sind zum großen Theil demjenigen, was in ultramontanen Programmen und Wahlreden zu Tage trat, durchaus verwandt. Und doch verschmäht die Regierung nicht, die Unterstützung des Zentrums in Anspruch zu nehmen, wie ja auch der nicht ganz saubere Hagel, mit welchem die gouvernementale Presse die Liberalen in der Wahlbewegung bedachte, die Zentrumspartei unberührt ließ. Von den Polen, Welfen und Anderen, welche doch nothwendig sind, um die von Herrn v. Kleist=Retzow so sympathisch begrüßte konservativ=klerikale Majorität zu vervollständigen, ganz zu schweigen. Eine Politik, welche die Unterstützung nimmt, wo sie sie jeweilig findet, muß eben in Widersprüche gerathen. Noch einen Punkt müssen wir erwähnen. Die „Nordd. Allg. Ztg." zitirt u. A. den Satz eines Wahlprogramms: „Die Entscheidung hat zu fallen zwischen dem Ab[illegible] lutismus mit parlamentarischen Formen und dem Konsti[illegible] nalismus überhaupt." Wir vermuthen, nach dem, was [illegible] Wahlen vor sich gegangen ist, und speziell nach den [illegible] Herrn v. Puttkamer und ihrer Interpretation Sei[illegible]

servativ-offiziösen Presse wird dieser Satz nicht in dem Maße, wie es vielleicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwartet, den Eindruck tendenziöser Uebertreibung hervorrufen. Es ist thatsächlich eine Auffassung des Konstitutionalismus ans Licht getreten, welche von dem Ideal eines „Absolutismus mit parlamentarischen Formen“ kaum sichtlich verschieden ist. Auch an dieser Stelle zeigt das System einen innern Widerspruch, und zwar der gefährlichsten Art. Man sollte ernstlich überlegen, ob die Gefahren der republikanischen und reichsfeindlichen Bestrebungen, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Volkspartei aufzudecken sucht, größere sind, als diejenigen Gefahren, auf welche Herr v. Bennigsen in jener denkwürdigen Abendsitzung im Schlußsatze seiner Rede hinwies.

Deutschland.

+ **Berlin**, 23. Dezember. [Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Die neuen Vorschriften für die preußischen Handelskammern.] Es ist ein altes Wort, daß man durch Schaden klug wird. Es trifft aber nicht immer zu. Die Erfahrungen der Reichstagswahlen sollten die offiziöse Presse doch wahrlich zu dem Vorsatz veranlassen, die in der Wahlbewegung beschrittenen Wege künftig zu meiden. Statt dessen schlägt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ heute einen Ton an, wie wir ihn seit den Tagen der leidenschaftlichsten Erregung im vergangenen Sommer nicht mehr vernommen haben. In einem Artikel, welcher von Schmähungen rohester Art gegen die liberalen Fraktionen des Reichstags förmlich trieft, will sie einen Rückschlag gegen den Liberalismus signalisiren. Weiß man denn in diesen Sphären noch nicht, was für Rückschläge man auf solche Weise herbeiführt? — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat sich dieser Tage die Mühe nicht verdrießen lassen, eine Mommsen'sche Rede vom 25. Mai zu zitiren, um Herrn von Bennigsen klar zu machen, daß er sehr mit Unrecht Herrn von Puttkamer die Priorität in Erregung der Leidenschaften im Wahlkampfe zugeschrieben habe. Leider war das Zitat, welches die „Nordd. Allg. Ztg.“ der „Tribüne“ zu entnehmen beliebt, außerordentlich unvollständig. Wenn die „Norddeutsche“ nur einige Nummern weiter geblättert hätte, so würde sie den authentischen Wortlaut der Rede gefunden haben, welche Professor Mommsen an jenem Tage in der Generalversammlung des Vereins der Liberalen für Deutschland gehalten hat. Prof. Mommsen predigte damals die Einigkeit der Liberalen, der wirklichen und ehrlichen Liberalen, zu denen die Fortschrittsmänner und die Nationalliberalen nicht weniger gehörten, als seine Gesinnungsgenossen.

„Bedenken Sie ganz und voll die Gefahr unserer Lage, bedenken Sie, wer uns gegenübersteht und lassen Sie das Markten und Rechnen.“

Und dann fuhr Herr Mommsen in Anknüpfung an Aeußerungen auf einer parlamentarischen Soiree, welche gerade damals von allen Zeitungen reproduzirt wurden, fort:

„Es ist gesagt worden, daß der Haß gegen den Liberalismus wächst mit der sinkenden Kraft. Nun, meine Herren, unsere Kraft ist wieder im Steigen, und auch uns wächst der Haß gegen ein persönliches Regiment, mit dem verglichen die absolute Monarchie eine liberale Institution genannt werden muß.“

Der stenographische Bericht über diese Rede ist damals durch alle Zeitungen gegangen; die Generalversammlung war von einem Polizeibeamten überwacht worden; heute aber fällt es der „N. A. Z.“ ein, Herrn Mommsen der Verleumdung des Reichskanzlers und der Reichsregierung anzuklagen, um Herrn v. Bennigsen von dem Unrecht zu überzeugen, welches er an Herrn v. Puttkamer begangen hat. Weshalb hat die „N. A. Z.“ das Rächeramt denn nicht schon früher geübt? — Die jetzt im Wortlaut bekannt gewordenen Vorschriften, welche das Verhältniß der preußischen Handelskammern zum Handelsminister in einzelnen Punkten neu regeln, sind zum Theil dem Anschein nach harmloser Art; nur die Bestimmung, nach welcher die bisher selbständig publizirten Jahresberichte vor ihrer Veröffentlichung dem Handelsministerium eingereicht werden sollen, kommt der Einführung einer amtlichen Censur für diese Berichte in bedenklicher Weise nahe. Der eigentliche Charakter dieser Vorschriften kann sich aber viel weniger in ihrem Wortlaute, als in ihrer Handhabung bekunden. Die Einreichung von Abschriften der Sitzungsprotokolle mag an und für sich zur Information des Handelsministeriums wünschenswerth sein, es fragt sich nur, inwieweit das Letztere betreffs der Ausführung der protokollirten Beschlüsse etwa inhibirend einschreitet. Die Vorlegung des Jahresberichts vor seiner Publikation erhält eine hohe Wichtigkeit erst dann, wenn das Handelsministerium die Aufnahme von Berichtigungen fordert, welche die betreffende Handelskammer selbst für unbegründet erachtet. Das zur Zeit in allen wirthschaftspolitischen Fragen beobachtete rigorose Verfahren läßt nun freilich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß auch bei Anwendung der neuen Vorschriften in rücksichtsloser Weise vorgegangen werden wird, und in diesem Falle könnte die jetzt erst auf dem Papier stehende Maßregelung der Handelskammern wohl darauf hinauskommen, ihnen in Wirklichkeit das Recht abzusprechen, betreffs der dem Vaterlande frommenden Wirthschaftspolitik eine eigene Meinung zu haben. An einer freien Meinungsäußerung wird man sie freilich darum doch nicht hindern können. Wird ihnen untersagt, in ihrem Jahresbericht offen auszusprechen, wie diese oder jene wirthschaftspolitische Maßregel die von ihnen vertretenen gewerblichen Interessen schädigt, so kann es ihnen doch kein Handelsminister verwehren, in einer Petition an den Reichstag alle ihre Beschwerden der Oeffentlichkeit zu übergeben. Was dabei leiden müßte, wenn es zu einem solchen Kampfe um das jedem Staatsbürger verfassungsmäßig gewährleistete Recht der freien Meinungsäußerung kommen sollte, ist sicher nicht das Ansehen der ihr selbständiges Urtheil wahrenden Handelskammern.

Berlin, 23. Dezbr. [Die parlamentarische Situation.] Wie lange der Reichstag diesmal noch tagen werde, das interessirt Wähler und Abgeordnete weniger, als die Frage, ob wirklich keine Frühlings- oder Sommersession stattfinden, also die nächste Session im Herbst 1882 beginnen solle. Daß der Reichstag sofort entlassen wird, sobald er das nothwendigste Pensum abgearbeitet hat, unterliegt schon um deswillen keinem Zweifel, weil ja der preußische Landtag am 16. Januar spätestens zusammentreten muß und bei dem gleichzeitigen Tagen beider parlamentarischen Körperschaften der Reichstag das Vorrecht genießt. Das nothwendige Pensum des Reichstags besteht in dem Reichshaushaltsetat mit allem, was dazu gehört, in der hamburger Zollvorlage und in dem Gesetz über Berufsstatistik. Alle drei Gegenstände werden ohne jeden Konflikt zwischen der Reichsregierung und der Mehrheit des Reichstags erledigt werden. Darüber, ob für den Reichstag mit dieser kurzen Session die Jahresarbeit beendigt sei, hat sicherlich der Reichskanzler, der hierbei jedenfalls die maßgebende Persönlichkeit ist, noch keinen festen Entschluß gefaßt. An und für sich liegt es nicht in seiner Natur, die Taktik lange vorher festzustellen. Aus der Thronrede oder der kaiserlichen Botschaft vom 17. November ist die Nothwendigkeit einer zweiten Session des ersten Jahres der Legislaturperiode nicht herzuleiten. Darnach sollen dem Reichstage außer Budget, hamburger Vorlage nur noch der frühere Gesetzentwurf über Verlängerung der Legislatur- und Budgetperiode und der Gesetzentwurf über die Berufsstatistik als „Vorbedingung für weitere Beschlußnahmen“ über die vorher in der Botschaft „erwähnten sozialen und politischen Reformen“ — Arbeiterversicherung, Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens, Invalidenversorgung, Steuerreform durch Vermehrung der indirekten Steuern (Tabaksmonopol, stärkere Besteuerung der Getränke — zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die betreffenden Stellen in der kaiserlichen Botschaft haben einen so bestimmten Wortlaut, daß die Vorlegung der „sozialen und politischen Reformgesetze“ ausdrücklich erst von dem Ausfall der Berufsstatistik gewissermaßen abhängig gemacht ist. Ohne Zweifel änderte der Reichskanzler, als ihm die Wahlen, von denen er mit Bestimmtheit eine konservative Regierungsmehrheit erhofft hatte, eine sehr unangenehme Ueberraschung bereiteten, sofort insoweit seine Entschließungen, als er sich durch die Betonung der Nothwendigkeit einer „zuverlässigen Berufsstatistik“ freie Hand schuf, seine großen „Reformpläne“ nach Belieben bis auf bessere Zeiten zu vertagen. Der Schwerpunkt der parlamentarischen Thätigkeit des Jahres 1882 wird danach, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse dem Kanzler, wie den Parteien, die Pläne stören, in den preußischen Landtag fallen. Im Abgeordnetenhause hat der Kanzler eine weit günstigere Position, wie im Reichstage; dasselbe hat wie der vorige Reichstag zwei Majoritäten, eine konservativ-klerikale und eine konservativ-nationalliberale. Gelänge es eine von beiden zur zuverlässigen Regierungsmehrheit zu erziehen, so wäre damit und nicht blos in der kirchenpolitischen Frage, manches Wichtige und auch für das Reich Präjudizielle durchzusetzen. Die Hauptarbeit freilich für die Regierung wird immer sein, die im Herbst stattfindenden Wahlen zum preußischen Landtage vorzubereiten. Läßt es sich durchsetzen, in Preußen die bei den Reichstagswahlen hervorgetretene starke „liberale Strömung“ einzudämmen und zurückzustauen, — gelingt es im Herbst für das neue Abgeordnetenhaus aus den protestantischen Kreisen die Zahl der konservativen und freikonservativen Mandate unverändert zu erhalten oder gar noch zu vermehren, so kann der Kanzler seine weiteren Kombinationen auf die Hoffnung stützen, in den nächsten Reichstagswahlen, gleichviel ob nach einer Auflösung oder nach regelrechter Beendigung der Legislaturperiode einen besseren Reichstag zu erhalten.

— Soeben ist eine „Streitschrift“ erschienen (Herr Hofprediger Stöcker, der Sozialpolitiker. Eine Streitschrift von Franz Mehring. Bremen, C. Schünemann's Verlag. 1882.), die einiges Interesse in Anspruch nehmen wird, obgleich sie gerade zum Feste des Friedens ans Licht tritt. Das öffentliche Auftreten und Treiben des Herrn Stöcker wird hier einer so scharfen und vernichtenden Kritik unterzogen, wie eine solche diesem neuesten angeblichen „Sozialpolitiker“ bisher noch kaum zu Theil geworden ist, und das Urtheil dieser Schrift gewinnt noch dadurch an Bedeutung, da es von einem Schriftsteller herrührt, dessen Ansichten sich mit dem, was Herr Stöcker zu vertreten vorgiebt, mannigfach berühren, der offen eine ungemein große Verehrung vor Herrn Professor Wagner zu erkennen giebt und der von dem „großen und unvergeßlichen“, von dem „nicht hoch genug zu schätzenden Verdienst“ spricht, das sich angeblich Herr von Treitschke durch sein Auftreten in der Judenfrage erworben haben soll. Zum Urtheil über die sozialpolitische Seite der Thätigkeit Stöcker's war Herr Mehring besonders befähigt, da er sich mit der einschlägigen Materie seit einer langen Reihe von Jahren eingehend beschäftigt hat; verdanken wir ihm doch u. A. die lesenswertheste Schrift über die deutsche Sozialdemokratie. Eben deshalb fühlt sich der Verfasser von der vollständigen Unwissenheit Stöcker's in sozialpolitischen Dingen und von der mit der Wahrhaftigkeit in fortwährendem Streit stehenden, rein demagogischen Methode des Herrn Stöcker aufs Tiefste angewidert. Herr Mehring giebt uns auch die Geschichte der christlich-sozialen Agitation, dieses „Satyrspiel der Sozialdemokratie“, deren Anfänge, obgleich noch nicht ein Lustrum darüber hingegangen ist, schon halb vergessen sind. Uns wird noch einmal Stöcker's Vorläufer vorgeführt, Herr Pastor Todt, der eine wunderbare Uebereinstimmung zwischen den Lehren des Neuen Testaments und denen der Sozialdemokratie entdeckte. Dann wird die Epoche besprochen, in welcher Grüneberg und Hödel zu den Jüngern Stöcker's zählten; darauf die nach den Attentaten beginnende zweite

---

Fröhliche Weihnachten.

Novelle von Fritz Dannemann.

(Fortsetzung.)

„Schweig' von der abgefeimten Courtisane, die mir das Herz meines Sohnes gestohlen hat!“ polterte der Major mit flammenden Blicken: „es ist nicht Alles Gold, was glänzt — und ich kenne sie besser!“

„Sie war arm, Herr Major, — und das mag heutzutage als eine Untugend gelten;“ murmelte Jakob mit Bitterkeit.

„Was sagst Du da?“ fiel der Major heftig ein. „Hältst Du mich auch für einen jener Pfennigfuchser, welche das Glück ihrer Kinder auf der Goldwaage suchen? Meine Frau, Gott habe sie selig, hatte keinen Deut, — aber sie war ein ehrliches, rechtschaffenes Mädchen und liebte mich, bevor sie auch nur eine Ahnung von meinem Reichthum hatte. Siehst Du, Jakob, da liegt der Hund begraben!“

„Hm, Herr Major! so glauben Sie am Ende, die kleine Mamsell hätte den jungen Herrn nicht recht von Herzen lieb gehabt, oder sei keine reputirliche Person gewesen?“

„Ich glaube, was ich glaube!“ erwiderte der Major krampfhaft hustend. „Aber das sage ich, wenn sie auf mein Vermögen spekulirt, so hat sie sich verrechnet; denn so lange sie lebt, bekommt mein Sohn keinen Heller davon, — das ist notariell und unumstößlich, Jakob!“

„Ich sehe wohl, Herr Major,“ sagte Jakob traurig, „es wird mir nichts nutzen, wenn ich eine bessere Meinung von der armen, jungen Frau habe; — denn Sie hassen sie nun einmal!“

„Ja, ich hasse sie, wie ich alle Heuchler und Spekulanten hasse!“

Jakob schwieg. Der Major holte plötzlich den Brief seines Sohnes vom Boden auf und betrachtete ihn finster von allen Seiten.

„Gott sei Dank!“ seufzte Jakob leise.

„Es sind nun gerade vier Jahre, daß sie verheirathet sind, und ich habe Nichts von ihnen gehört, — das ist lange genug!“ murmelte der Major. „Ob ihm wohl die Augen aufgegangen sind in der Zeit? fuhr er beinahe flüsternd fort. „Jedenfalls lebt er in armseligen Verhältnissen und da muß doch wohl ihre Verstellungskunst recht bald ein Ende genommen haben. — Hm, ich möchte wissen, was in dem Briefe steht!“

Hastig riß er das Siegel auseinander und durchflog eilig die wenigen Zeilen. Er las sie von Neuem und immer wieder von Neuem. Eine seltsame Bewegung schlich in sein rauhes, eisernes Herz, die Buchstaben tanzten am Ende vor seinen Augen.

„Lies, Jakob!“ keuchte er plötzlich mit abgewandtem Gesichte mühsam hervor und reichte ihm das Schreiben mit zitternder Hand.

Und Jakob las:

„Lieber Vater!

Zum ersten und letzten Male richte ich diese Zeilen an Sie. Mein Gemüth war verbittert seit langer Zeit und nur auf die steten Bitten meines lieben Weibes schreibe ich diesen Brief. Worin die eigentliche Ursache Ihrer Feindseligkeit gegen sie besteht, weiß ich noch immer nicht, kann ich niemals begreifen lernen. Was Sie damals an jenem unseligen Abend mir darüber gesagt haben, ist mir nicht mehr erinnerlich, ich vermuthe nur, daß Sie Ihren Reichthum nicht mit ihr haben theilen wollen.

Sei dem nun, wie ihm wolle, wir haben mit Noth und Entbehrungen gekämpft vier lange Jahre und sind froh und glücklich gewesen bis auf Eins — und Das ist: unsere traurige Erinnerung an Sie; sie ist uns am Ende fast unerträglich geworden und so biete ich denn hiermit die Hand zur Versöhnung. Ich biete sie vor Allem im Namen meines Kindes und meines gedemüthigten Weibes.

Wir sind nicht mehr arm. Eine unverhoffte Erbschaft setzte Helene in den Stand, meiner steten Sorge um unser Fortkommen die Spitze zu brechen. Und nun hat das kleine Kapital unter meinen unermüdlichen Händen reiche Zinsen getragen. — Wir wollen uns nicht unter das Testament eines reichen Vaters flüchten, — aber wir bitten um eine endliche Versöhnung, — wie man um Recht und Gerechtigkeit bittet! —“

Jakob schwieg und warf einen vorwurfsvollen Blick auf den Major; dieser saß schweigend zusammengekauert in der Ecke seines Lehnstuhles und hielt sein Antlitz mit beiden Händen bedeckt.

Jakob wagte es nicht, durch einen Laut seine innere Bewegung zu verrathen und eine tiefe Stille herrschte in dem großen, prächtigen Gemach. Man hörte Nichts, als das Geläute der Glocken, dazwischen knisterten zuweilen die Flammen im Kamin und an die Fensterscheiben schlugen dichte Schneeflocken mit melancholischem Geräusch.

Plötzlich war es Jakob, als höre er einen Wagen auf's Haus zurollen, — er schien unten zu halten und wenige Sekunden später glaubte er ganz deutlich die Schelle klingeln zu hören. Jakob erhob sich hastig und blieb einen Augenblick lauschend in der Mitte des Zimmers stehen. Aber gerade jetzt trug ein heftiger Ostwind das Geläute der Glocken so laut herüber, daß er Nichts weiter vernahm. Er warf einen fragenden Blick auf den Major; dieser verharrte indessen noch unbeweglich in seiner früheren Stellung und schien Nichts bemerkt zu haben.

„Sollte ich mich am Ende getäuscht haben? — es ist schon so spät, und da wär's wohl ein Wunder, wenn noch Besuch käme. Werde mal nachsehen!“ brummte er mit zweifelnder Miene, und verließ, ohne dem Major ein Wort zu sagen, auf den Zehen davon schleichend, das Zimmer, dessen Thür er lautlos hinter sich schloß.

Als er die Treppe hinab und über die lange Hausflur eilte, drang ihm ein scharfer Luftzug entgegen; — die Hausthüre stand halb offen, aber er bemerkte weder Wagen noch Menschen auf der Straße.

„Es ist jetzt rein zum Verrücktwerden in diesem Hause,“ meinte er kopfschüttelnd und wollte den schweren Nachtriegel vorschieben, als ein kleines, zerlumptes Mädchen mit einem Christbaum auf ihn zukam.

„Ach, kaufen der gnädige Herr mir das Bäum'le da ab! 's ist das letzte, — meine Mutter ist so krank und wartet schon lange auf mich.“ Sie zitterte vor Kälte und blies hustend in ihre erstarrten Finger.

„Da, armes Ding!“ seufzte Jakob mitleidig und drückte der Kleinen einen Gulden in die Hand, womit sie jubelnd von dannen sprang.

„Ich werde mir auf meine Faust einen Weihnachtsbaum herrichten,“ murmelte er, die kleine Tanne selbstgefällig betrachtend; „dabei will ich mich einmal wieder recht lebhaft an die liebe, alte Zeit erinnern. Ich hoffe, es wird noch Alles gut werden!“

Periode. Nach dem zweiten Niedergange der Bewegung wird dieselbe dann wieder durch die Judenfrage elektrisirt, und damit beginnt die dritte Periode, und diese wird geschildert bis auf die jüngste berliner Wahlbewegung. Nach Herrn Mehring's Ansicht würde Herr Stöcker „wahrlich eine zu hohe Ehre angethan", wenn man annähme, er habe die antisemitische Bewegung gemacht; er habe sie vielmehr nur „vergiftet und verhetzt". Das letzte Kapitel behandelt „Herrn Stöcker, den Demagogen". Die Ausführungen des Verfassers über das christlich-soziale Programm und darüber, was Herr Stöcker von demselben ausführt und nicht ausführt, dürften das Treffendste in dem Werke sein. Auch die sozialpolitischen Probleme des Tages, wie das Unfallversicherungsgesetz, erfahren eine lesenswerthe Besprechung. Es wird wohl kaum einen Leser geben, der mit dem Autor in allen Dingen übereinstimmt; aber auch keinen, der nicht aus der Schrift Einiges lernen kann.

— Eine Lobrede auf einen Professor in den „Grenzboten" in dieser Zeit der Professorenhetze muß billig überraschen. Der Professor aber heißt weder Mommsen noch Hänel noch Virchow. Es ist auch nicht Professor Wagner, der im Wahlkampf die Fahne des Tabaksmonopols als des Patrimoniums der Enterbten aufgepflanzt und dadurch die Vorkämpfer der Politik des Reichskanzlers nach dem Geständniß der „N. A. Z." in Verwirrung gebracht hat. Der Professor der „Grenzboten" ist Ed. v. Hartmann, der Urheber der „Philosophie des Unbewußten", die den „Grenzboten" — und nicht ihnen allein — als eins der Krankheitssymptome unseres Zeitalters erscheint. Als Politiker aber ist Hartmann nach dem Zeugnisse der „Grenzboten" kerngesund; er besitzt „eine tadellose politische (!) Logik, praktischen Sinn und gesundes Urtheil"; seine Schrift: „die politischen Aufgaben und Zustände des deutschen Reiches" muthet den Kritiker der „Grenzboten" an wie ein Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." Und das um so mehr, als Herr von Hartmann von seinem gesunden Sinn im Anfang der 70er Jahre einen weniger lobenswerthen Gebrauch gemacht hatte. Damals war er der Ansicht, daß die Aktiengesellschaften der Schwindelperiode eine höhere Form des wirthschaftlichen Verkehrs anbahnten und auch einen annähernden Schritt zur Lösung der sozialen Frage bedeuteten! Für „Professoren und solche, die es werden wollen", ist diese Kritik der „Grenzboten" geradezu unschätzbar; es genügt, die Institution des Volkswirthschaftsraths, die neue Wirthschaftspolitik und die Sozialpolitik des Reichskanzlers zu loben, um die Kritikaster der „Grenzboten" angenehm zu überraschen. Wenn doch die liberalen Professoren sich diese Wahrnehmung zu Nutze machen möchten!

— Die Konservativen winden sich unter dem Drucke des Windthorst'schen Antrages. Die „Kreuzztg.", welche sich durch den kleinen Rückhalt der „Modifikation" des Internirungsgesetzes und die schüchterne Erklärung, der Antrag sei nicht „zeitgemäß", einen strengen Blick von Seiten der „Germania" zugezogen hat, nimmt sich das sehr zu Herzen und beeilt sich, an betheiligter Stelle zufriedenstellende Erklärungen zu geben. Es wird das auf der „sittlichen Grundlage" des christlichen Volkslebens erwachsene Vertrauensverhältniß zwischen der konservativen und der ultramontanen Partei betont, auf das System der „diskretionären Vollmachten" ein nicht ganz freundlicher Seitenblick geworfen und dann die „materielle Revision der Maigesetze" als „definitive Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche" für später in Aussicht gestellt. Wir wollen abwarten, ob die „Kreuzzeitung" damit mehr Glück beim Zentrum haben wird, dem im Augenblicke mit Freundschaftsversicherungen und schönen Aussichten nicht gedient sein dürfte. Im Uebrigen verdient es im Gedächtniß bewahrt zu werden, daß die „Kreuz-Ztg." für sich eine „gemeinsame sittliche Grundlage" mit dem jesuitischen Zentrum in Anspruch nimmt. Ein eigenthümliches Christenthum das!

— Seitens des preußischen Finanzministeriums wird dem Landtage ein Gesetz über die Versorgung der Wittwen und Waisen der Staatsbeamten vorgelegt werden, welches sich genau dem für die Reichsbeamten erlassenen Gesetze anschließt und es wird daher angenommen, daß demselben keine Schwierigkeiten begegnen dürften. Die bestehende preußische Beamten-Wittwen-Verpflegungsanstalt wird mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes geschlossen werden.

— Eine Zusammenstellung der Summen, welche im Falle der Genehmigung der projektirten, neuen Eisenbahn-Verstaatlichungen für die einzulösenden Aktien der betreffenden Gesellschaften in preußischen Konsols auszugeben wären, erzielt rund 500 Millionen Mark. Nach der großen Erhöhung der Staatsschuld durch die Verstaatlichungen von 1879—80 ist das doch eine Summe, welche, auch vom Standpunkte der Wahrung des Staatskredits aus, Bedenken einzuflößen geeignet ist.

— Dem „Hann. Cour." wird geschrieben: „In gemessenen Zwischenräumen bringt die „Kreuzzeitung" die Nachricht, daß der Oberpräsident von Ostpreußen, Dr. von Horn, seinen Abschied nehmen wolle. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens, und jene Meldung ist heute so unbegründet, wie sie es vor zwei Monaten war. Herr v. Horn ist den Ultrareaktionären ein Dorn im Auge, weil er mit den „fortschrittlichen Republikanern" in der Provinzialverwaltung sehr gute und sogar freundschaftliche Beziehungen unterhält. Herr v. Horn ist natürlich ein sehr gut konservativer, auch kirchlich gesinnter Mann, aber er ist ein Feind jeder unnöthigen Schroffheit und gewaltsamen herausfordernden Vorgehens, womit man übrigens in Ostpreußen sehr übel zu fahren pflegt. Das scheint nun den Deutsch-Konservativen nicht zu behagen. Man kann auch nicht sagen, daß Herr v. Horn bei dem Ministerium persona gratissima wäre. Er hat sich der Theilung der Provinz Preußen mit Energie entgegengesetzt und er hat nicht minder offen die Schäden der neuen Wirthschaftspolitik für seine Provinz anerkannt. Allein darum ist es noch immer nicht leicht, einen tüchtigen und beliebten Verwaltungsbeamten zu beseitigen. Hoffentlich wird Herr v. Horn auf seinem Posten beharren, jedenfalls aber dürfte man gut daran thun, mit Ostpreußen, wo einst Theodor von Schön gewaltet hat, nicht zu experimentiren."

— Der hiesige Korrespondent der „Dresdener Zeitung" meldet: Das Neujahrfest dürfte uns ganz eigenthümliche Ueberraschungen bereiten. Die Nachricht, daß Herrn v. Puttkamer ein höherer Orden zugedacht sei, bestätigt sich; unter den neu zu Dekorirenden werden außerdem die Herren Bitter, v. Goßler und Scholz genannt. Außerdem steht eine Anzahl Beförderungen von Beamten im Ministerium des Innern in Aussicht, während der interimistische Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Hatzfeldt, nunmehr definitiv für diesen Posten ernannt werden soll. Für Konstantinopel soll nun Herr v. Radowitz bestätigt werden. Aber auch davon ist wieder die Rede, daß Herr v. Keudell in Rom seinen Posten mit dem pariser vertauscht und Fürst Hohenlohe seinen Abschied aus dem Reichsdienste nimmt.

— Wie die „Voss. Ztg." erfährt, läßt der Minister für Landwirthschaft 2c. jetzt für einen Zeitraum von drei Jahren übersichtliche Zusammenstellungen über die Resultate der Forstverwaltung innerhalb der einzelnen Regierungsbezirke 2c. nebst Darlegungen über die auf das Forstwesen Einfluß ausübenden Verhältnisse anfertigen, um so Unterlagen für die mehr und mehr an Bedeutung und Umfang gewinnende Forststatistik zu erhalten. Die ersten Zusammenstellungen sind zum 1. Juli 1883 einzureichen. Die Anregung hierzu hat das Landes-Oekonomie-Kollegium gegeben, indem es in seiner Sitzung vom 2. Februar 1880 beantragte, daß dauernde Einrichtungen getroffen werden, welche die regelmäßige Erhebung, Verarbeitung und Veröffentlichung der forststatistischen Verhältnisse sicher stellen.

— Von dem Jahresbericht der Handelskammer zu Leipzig für 1880, dessen erster, gutachtlicher Theil bereits vor einiger Zeit ausgegeben, ist nunmehr auch der sehr reichhaltige zweite Theil erschienen, welcher die Berichte über die einzelnen Geschäftszweige und eine Reihe statistischer Tabellen enthält. Betreffs der Wirkung der neuen Zölle hebt dieser Theil des Berichts hervor, daß der Einfluß des neuen Zolltarifs auf die Industrie — wie sich allerdings für das erste Jahr seiner Gültigkeit voraussehen ließ im Allgemeinen weder im guten noch im schlechten Sinne ein so erheblicher gewesen sei, wie dies von manchen Seiten gehofft, von anderen gefürchtet wurde. Im Einzelnen führt der Bericht dann an:

„Die Wachstuchfabriken klagen nicht mehr in dem früheren Maße über die Konkurrenz Englands. Als ein Erfolg der neuen Zollpolitik ist es vielleicht auch zu betrachten, daß eine unserer chemischen Fabriken die Erzeugung von Soda begonnen hat. Ein Schnellpressen-Fabrikant schreibt derselben mit Nachdruck den erfreulichen Aufschwung seines Geschäftes zu, ohne dies jedoch näher zu erläutern. Anderseits wird aus der Maschinenbranche, namentlich auch von Nähmaschinen-Fabrikanten, über die Vertheuerung des Roheisens und gewisser Halbfabrikate durch den Zoll geklagt. Ebenso von Rüschen-Fabrikanten, welche für den Weltmarkt arbeiten, über den höheren Zoll auf das Halbfabrikat, welches zum Theil aus der Schweiz, aus Nottingham und Lyon bezogen werden muß. Der Mühlen-Industrie wurde dadurch, daß die Mühlen in anderen Theilen Sachsens und im Norden von Deutschland sich durch die Zollpolitik auf den heimischen Markt verwiesen sahen, das gewohnte Absatzgebiet streitig gemacht. Am meisten leidet die Fabrikation ätherischer Oele unter dem Zolle auf ihre hauptsächlichen Rohstoffe: Anis, Fenchel, Kümmel und Koriander, welcher das Fabrikat bei Fenchel und Kümmel um 0,60 M., bei Anis um 1,20 M., bei Koriander sogar um 4 M. auf 1 Kg. vertheuert, während auf 1 Kg. ausländisches Fabrikat nur 0,20 M. Zoll zu zahlen sind; der Absatz im Inlande wird dadurch bedroht, und ein gewinnbringendes Exportgeschäft unmöglich gemacht."

Ihr Urtheil über die Tendenz der gegenwärtigen Zollpolitik hatte die Handelskammer schon im gutachtlichen Theil ihres Berichts dahin zusammengefaßt, daß man nach allen vorliegenden Thatsachen sicher nicht wohlgethan habe, den bewährten Grundsatz des Zollvereins: „Freilassung oder doch sehr niedrige Besteuerung der Rohstoffe und Halbfabrikate" zu verlassen.

— Aus Schlesien berichtet die „Frankf. Ztg.": „In dem Regierungsbezirk Liegnitz (auch an anderen Orten) besteht noch ein altes Erbstück aus der ersten Reaktionsperiode nach 1848, das alle „liberalen Aeren" überdauert hat. Im Anfang der 1850er Jahre kam es häufig vor, daß bei dem Begräbniß von demokratischen Männern, die sich die Grabreden der — meist orthodoxen und reaktionären — Geistlichen verbeten hatten, Gesinnungsgenossen einige Worte am Grabe sprachen. Das erschien der liegnitzer Regierung bedenklich und so erließ sie am 14. Februar 1853 eine Polizeiverordnung, wonach es „Laien" untersagt wurde, auf öffentlichen Begräbnißplätzen Reden zu halten. Man erreichte damit, daß die sogenannten „Volksbegräbnisse" aufhörten, weil die Gelegenheit, am Grabe ein freies Wort zu hören, abgeschnitten war. Diese Verordnung ist bis in die neueste Zeit in Kraft geblieben und oft genug in rigoroser Weise angewendet, selbst gegen Männer, die ihren verstorbenen Freunden wenige Worte ohne jede politische Tendenz ins Grab nachriefen. Den Mitgliedern der freien Gemeinden war es durch diese Verordnung unmöglich gemacht, in der üblichen Weise ihre Todten zu bestatten, da Geistliche und Gemeindemitglieder sofort in Strafe genommen wurden. Neuerlich aber hat das Landgericht den Sprecher der freien Gemeinde in Haselbach im Riesengebirge, Prediger Schmidt, freigesprochen, während er vom Schöffengericht zu Schmiedeberg verurtheilt war. Die Strafkammer des Landgerichts hat aber nicht etwa die Rechtsbeständigkeit der Verordnung angezweifelt, sondern nur angenommen, daß Prediger Schmidt, der allerdings Theologe von Fach ist, nicht als Laie angesehen werden kann. Uebrigens wird aus Liegnitz selbst gemeldet, daß dort neuerlich die Verordnung nicht mehr strenge gehandhabt wird. Sie erscheint um so mehr als ein vollständiger Anachronismus, da in dem Regierungsbezirk Liegnitz längst konfessionslose Friedhöfe existiren, auf denen selbstverständlich ein Unterschied zwischen Geistlichen und Laien nicht existirt."

— Es war zur Kenntniß des Unterrichtsministers gelangt, daß Schüler höherer Lehranstalten, welche von den letzteren wegen Vergehungen gegen die Schuldisziplin verwiesen worden

---

setzte er mit heiterem Tone hinzu. „Der Brief des jungen Herrn wird wohl wieder Alles in's rechte Geleise bringen! Es ist nicht so schlimm mehr mit dem Major, als es früher war!"

Nach diesen Worten schlich Jakob leise seinem Zimmer zu. Mitunter blieb er lauschend stehen und warf scheue Blicke auf den weiten, dunkeln Gang; er glaubte das Rauschen eines Frauengewandes zu vernehmen. Stand er aber still, um zu horchen, dann hörte er immer nur den Ostwind durch die Kamingänge heulen, oder das laute Knarren der verrosteten Wetterfahne auf dem Dache.

„Wahrhaftig! glaub's nun bald selber, was die Anderen immer in der Küche zusammen munkeln an späten Abenden. Ja, 's ist nicht geheuer hier — es spukt in diesem alten, gespenstischen Hause! — Hm! das ist der Geist der armen, gnädigen Frau, die nicht eher Ruhe hat, bis der Friede wieder hergestellt ist zwischen ihrem Sohne und dem alten Herrn. Horch! schon wieder! — Brr — r! ein Schauern läuft mir über die Haut!" Und Jakob warf hastig die Thüre hinter sich ins Schloß, er befand sich auf seinem Stübchen.

„Gott sei Dank! — hier soll mich kein Teufel mehr heimsuchen!" brummte er zufrieden und zündete eiligst sein kleines Lämpchen an.

Das Stübchen, welches Jakob bewohnte, war klein, aber behaglich! Früher — in alten Zeiten freilich — hatte es der junge Herr wohl zuweilen mal als Studierzimmer benutzt, vielleicht weil es so einsam und abgelegen war. An der Wand hingen sogar noch sein Porträt und darunter kreuzweise übereinander ein Paar alte, verrostete Rapiere. Auch seine Sporen und Reitpeitschen standen noch auf einem Gestelle, dicht neben dem Kleiderschranke, in welchem Jakob's höchsteigene Garderobe und noch einige geheime Reliquien des jungen Herrn sich befanden.

Jakob warf einen prüfenden Blick auf diese Gegenstände, von deren Vorhandensein er sich fast stündlich überzeugte, obgleich er recht gut wußte, daß keine fremde Hand sie je zu berühren wagte.

„Wahrhaftig, ein allerliebstes Weihnachtsbäumchen!" sagte er fröhlich, indem er auf einen Stuhl stieg und von seinem Kleiderschranke ein großes, weiß und grün lackirtes Gestelle herunter holte. Dasselbe enthielt alle die kleinen Siebensächelchen, welche zur ordentlichen Ausstattung eines Christbaumes gehören, unter Anderm den Stall zu Betlehem mit dem Jesuskinde und dem heiligen Elternpaare, die heiligen drei Könige, Hirten, Schafe und allerlei Gethier. Sodann eine Menge vergoldeter Nüsse, Aepfel, bunter Perlenschnüre, silberner Sterne, Kerzchen u. s. w. u. s. w. Jakob befestigte den niedlichen Tannenbaum in das Gestelle und innerhalb einer Viertelstunde hatte er ihn auf das Prächtigste herausgeputzt. Als Nichts mehr fehlte und die kleinen Kerzen lustig herausflimmerten, setzte er sich mit gefalteten Händen davor und schaute lächelnd auf die strahlenden Herrlichkeiten. „Nun hab' ich doch auch einmal wieder meine Weihnachtsfreude!" murmelte er still vergnügt vor sich hin und wurde nicht müde, sein Werk zu betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 23. Dezember 1881.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Das ist die Botschaft, unter welcher augenblicklich Groß und Klein, Reich und Arm in immer steigender Aufregung erhalten werden, bis endlich der 24. Dezember, der Heiligabend, Ruhe bringt. Dann hat auch der Weihnachtsmarkt mit seinem Lärmen und Rauschen seine eigentliche Lebenskraft eingebüßt. Die Jahrmärkte Berlin's und manche anderen Einrichtungen haben in der Neuzeit ihr altes Gepräge gänzlich verloren; der Weihnachtsmarkt aber hat sich wie vor erhalten. Die Lichter, welche uns heute am Weihnachtsmarkte entgegenstrahlen, die Lichter, welche schon damals leuchteten, als der Tradition nach 1786 der König mit seiner Tochter und der Herzogin Friedrich den Christmarkt in der Breiten Straße besuchte, sie leuchten fort und fort, sie bringen uns immer wieder manche selige Erinnerung der Kindheit in's Gedächtniß zurück und beleuchteten vielleicht in manchem armen trostlosen Leben die einzigen glücklichen Stunden. — In dem protestantischen Berlin giebt es kein schöneres allgemeines Fest, als das Weihnachtsfest. — Der greise Kaiser kauft seine Geschenke persönlich ein und baut sie seinen Angehörigen selbst auf — und wiederum die ärmste Wittwe in der Dachkammer zündet am Heiligabende ihrem, vielleicht noch unmündigen Kinde die Lichter des kleinen Bäumchens oder der noch billigeren, nur wenige Pfennige kostenden, Papierpyramide an. Fast alle deutschen Städte haben Weihnachtsbescheerungen und dergleichen, aber solchen lebhaften Weihnachtsmarkt wie hier haben sie nicht, so gänzlich wie hier werden sie nicht durch das Fest in Aufruhr versetzt. Das Weihnachtsglück ist hier auf jeder Straße, in jedem Pferdebahnwagen, in jeder Kellerwohnung, in jeder Dachstube, ja in Wahrheit hinter jedem Schlüsselloch. Der Berliner verwendet rührende Sorgfalt auf Geschenke und Vorbereitungen, er ist mit seinem Weihnachtsfeste eng verwachsen, und schon damals, 1786, wie ich oben erwähnte, herrschte solcher Jubel und Trubel, daß Prinz Ludwig, welcher mit dem Könige ging, wie es heißt, ein großes Glas wohlriechenden Wassers kaufte und damit die Gesichter der ihm nahekommenden Schönen bespritzte, während die übrigen Prinzen allerlei kleine Scherze trieben und der König sehr leutselig war.

Natürlich herrscht in solcher Zeit, wo jeder daheim und mit seiner Familie beschäftigt ist, bei öffentlichen Vergnügungen, in den Konzerten und namentlich in den Theatern die weihnachtsmäßige Leere; nicht einmal Mme. Albany, unser neuer Stern, welcher sich langsam, aber immer fortschreitend und sicher in die volle Gunst des Publikums hineingesungen hat, vermochte die Bänke des königl. Opernhauses einigermaßen zu füllen. Mme. Albany wurde, beiläufig bemerkt, in den engsten Familienkreis zur Kaiserin zum Thee geladen, erhielt von dieser persönlich die Nachricht ihrer Ernennung zur Kammersängerin und am nächsten Tage ein Geschenk der Kaiserin, nämlich eine drei Fuß hohe Vase mit der Ansicht des königlichen Palais, zugesandt. Von den übrigen Theatern hat sich ein Theil beeilt, Bekanntmachungen an die Säulen anschlagen zu lassen, um das Publikum über die Sicherheit ihrer Einrichtungen bei Feuersgefahr zu beruhigen, während außerdem die Polizei eifrig dahinterher ist, einer ähnlichen schrecklichen Katastrophe, wie die Wiener, so gut als möglich vorzubeugen.

Das letztere schreckliche Ereigniß hat hier einen überaus tiefen Eindruck gemacht, auch hiesige Familien wurden direkt in Mitleidenschaft gezogen, und ich selbst kenne einen Herrn, welcher einen Tag nach dem Brande die Nachricht vom Tode seines Bruders erhielt; letzterer war zum Besuche nach Wien gefahren, um dort einen so entsetzlichen Tod zu finden. Der oft in Anspruch genommene und stets bewährte Wohlthätigkeitssinn der Berliner hat sich auch bei diesem Anlaß wieder glänzend bethätigt. Als die schauervolle Kunde hier eintraf, zeigte sich sofort die Opferwilligkeit unter den verschiedensten Gestalten. Außer vielen direkten Spenden zeigte die hier veranstaltete Sammlung des Hilfsvereins „Kronprinz Rudolph" schon am 20. d. M. einen Betrag von weit über 60,000 Mark.

Doch bewahren wir unsere Weihnachtsstimmung, denn das Weihnachtsfest duldet keine düsteren Bilder. Nicht einmal streitende Parteien duldet es. So sind denn auch die Boten des Volkes in ihre Heimath zurückgekehrt, um Ruhe in den Ferien zu suchen, und die liberalen Männer haben noch die Erfahrung mit nach Hause genommen, daß man auch im Reichstage noch mancherlei zu hören bekommt, ich meine z. B. die Affaire Puttkamer, was man sich in unserer Zeit nachgerade nicht mehr hätte träumen lassen. Doch Weihnachten, Friede und Freude. So wünsche ich Ihnen ebenfalls, was meine Eingangsworte sagten: nämlich Weihnachts-Friede und Wohlgefallen!

Oskar Bolle.

waren, noch in demselben Semester, auf Grund des Verlangens nach allgemeiner Ausbildung, Aufnahme als Studirende bei einer Universität gefunden haben. Wie der genannte Minister nunmehr sämmtlichen Universitätskuratorien und Provinzial-Schulkollegien kundgiebt, „wird dadurch die Bedeutung der von der Schule verhängten Strafe in unzulässiger Weise verringert". Dann heißt es in der Verfügung: „Wenn aber gar die Schule, welche die Verweisung verhängt hat, und die Universität, bei welcher die Immatrikulation erfolgt ist, sich an demselben Orte befinden, so wird auch durch die spätere Zulassung der Verwiesenen die gesammte Disziplin der betreffenden Schule nothwendig gefährdet, während die Universität ein Interesse nicht besitzen kann, unreife junge Leute, welche sich der Schuldisziplin nicht gefügt haben, als Zuhörer zu gewinnen." Die Universitäts-Kuratoren werden deshalb beauftragt, Schülern, welche von einer höheren Lehranstalt verwiesen worden sind, in demselben halben Jahre die Erlaubniß zur Immatrikulation zu versagen. Wenn ferner die Verweisung von einer höheren Lehranstalt eines Universitätsortes erfolgt ist, so sind die betreffenden Schüler an dieser Universität zu der Immatrikulation überhaupt nicht zuzulassen. Sollten in einzelnen Fällen ganz besondere Umstände eine Ausnahme von den vorstehenden Anordnungen gerechtfertigt erscheinen lassen, so ist darüber des Ministers spezielle Entscheidung einzuholen.

— Verschiedene Blätter brachten vor einiger Zeit eine Notiz, wonach die Verwendung von Briefumschlägen mit Vignetten, scherzhaften Abbildungen 2c., wie solche zu Privatbriefen in letzter Zeit große Verwendung gefunden, bei Beförderung der Briefe durch die Post nicht angewendet werden dürften. Auf eine direkte von einem hiesigen Fabrikanten an das Reichspostamt gerichtete Anfrage in dieser Sache, welcher eine Anzahl solcher Briefumschläge zur Ansicht beigefügt war, erfolgte die nachstehende Entscheidung: „Es erscheint unbedenklich, auf die Siegelseite der Briefumschläge und zwar auf der Verschlußklappe solche Zeichen oder Abbildungen anzubringen, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempelabdruck angesehen werden können."

— Aus Kiel 23. Dezember wird der „Tribüne" telegraphisch gemeldet: „Heute wurde eine Petition zu Gunsten unseres Pastors Lühr gegen die Entscheidung des Konsistoriums zu Kiel, mit 468 Unterschriften, sämmtlich von Gemeindemitgliedern, an den Kultusminister abgesandt."

Schweiz.

[Gotthardttunnel.] Aus Göschenen kommt die Kunde, daß nach einer soeben vorgenommenen Besichtigung die Vollendung des Oberbaues im Gotthardtunnel auf den 24. d. M. gesichert ist und zu Anfang der letzten Woche dieses Monats die offizielle Erprobung der Bahn und am 1. Januar der Beginn der regelmäßigen Fahrten stattfinden wird. Es werden zwei durchgehende Kurse Luzern-Mailand und zurück, außerdem eine Lokalverbindung Luzern-Bellinzona und zurück eingerichtet werden. Der dreifache Zweck des Werkes, wie ihn einmal früher ein schweizerischer Fachmann, Dr. Wanner, zusammengefaßt hatte, wird sich nun bald in den thatsächlichen Ergebnissen bewähren, daß der innere Verkehr zwischen Deutschland, Italien und der Schweiz gehoben, die maritime Handelsgewalt Italiens gekräftigt und Deutschland der mittelländischen Küste näher gebracht wird. In kommerzieller Beziehung wurde von derselben Seite berechnet, daß der Hauptfaktor der Waarenfrequenz der Gotthardbahn in dem Handel der mittel- und nordeuropäischen Länder mit Italien, dem Mittelmeere, der Levante, Indien und Australien bestehen werde. Um nur ein Beispiel anzuführen, wird der italienische Bedarf an Eisen und Eisenwaaren, jetzt schon über 100,000 Tonnen betragend, beinahe ausschließlich von England versehen, während in Folge der Gotthardbahn die Rheinlande, Belgien und das nordöstliche Frankreich dafür konkurrenzfähig werden. Ueber die politische Bedeutung der Verbindung schreibt man der „Kölnischen Zeitung":

In der Schweiz selbst wird namentlich der Kanton Tessin sich noch enger an die Eidgenossenschaft schließen. Kantonale und klerikale Sonderbestrebungen werden zurückgedrängt werden und die Schweiz wird gleichsam das natürliche politische Bindeglied zwischen Deutschland und Italien bilden. Der Eisenbahnverkehr führt die Völker zusammen. Leichter noch als bisher werden Deutsche und Italiener sich nähern und einander verstehen lernen. Italien hat schon erkannt, daß die sogenannte freie Hand ihm keine Vortheile brachte, daß seine wirklichen Interessen wie die des allgemeinen Friedens durch den Anschluß an das deutsch-österreichische Bündniß am besten gewahrt sind. Der durch den Gotthard gesteigerte gegenseitige Verkehr wird diese heilsame und friedensfreundliche Richtung nur noch kräftiger begünstigen und fördern können. Der neue Schienenweg wird die Anknüpfung vollenden, welche der Besuch des italienischen Königspaares in Wien und die späteren amtlichen Erklärungen von Berlin aus vorbereitet haben. Das Verbrüderungsfest, welches die Arbeiter und Werkführer feierten, als die Gotthardfelsen nach jahrelangen, mühseligen, oft gefahrvollen Anstrengungen endlich durchbohrt waren, erschien den Mitlebenden wie ein prophetisches Symbol der Völkereinigung, welches die spätere Zeit nicht verleugnen wird.

Rußland und Polen.

[Regierung, Gesellschaft und Nihilismus in Rußland.] Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Köln. Ztg." einen ihr aus Petersburg zugegangenen Brief, der um deswillen interessant ist, weil er die bestehenden Verhältnisse in offenbar objektiver Weise bespricht und weil genaue Beobachtungen und gute Informationen dem Schreiben zu Grunde liegen. Der Berichterstatter der „Köln. Ztg." schreibt:

Die Geschicke nehmen ihren Lauf und die menschliche Hand, welche in die Speichen greift, ermattet. Das ist die trübe Beobachtung, die sich mir heute aufdrängt. Welche Uebermenge an Unternehmungen, an Schaffen, Reformiren, Versuchen war da vor wenig Wochen noch der Inhalt unseres öffentlichen Interesses, und wie ist das plötzlich lahm geworden, wie wenn der eine gefallene Revolverschuß alles auf einmal durchlöchert hätte! Man war freilich nicht unvorbereitet auf die Erneuerung der „nihilistischen Kampagne". Eine Verhaftung zog die andere nach sich und zeigte, daß die Reihe der Verschworenen zu lang sei für den polizeilichen Arm; die Verschworenen selbst verkündeten es laut, daß ihr blutiges Werk wieder beginnen werde, wenn der Zar ihren Forderungen sein Ohr verschlösse. Aber noch hoffte man, daß die Drohungen größer wären, als die Mittel ihrer Ausführung, noch hoffte insbesondere der Zar, daß die gewaltigen reformatorischen Unternehmungen der liberalen Strömung gerecht werden, auch der Revolution die Waffe aus der Hand winden würden. Heute sieht Jedermann, daß mit Reformen, die im Sinne des zarischen Manifestes vom April dieses Jahres unternommen werden, der Nihilismus sich nicht zufrieden giebt, daß das Programm des aufgeklärten Despotismus ohnmächtig ist gegenüber den nihilistischen Forderungen. Indem man zu dieser Erkenntniß gelangt, verliert ein Hauptgrund der reformatorischen Arbeit seine Kraft, der Arm ermattet, weil, was er heute schafft, morgen von der Minirarbeit des verborgenen Gegners zerschlagen werden kann. Man fragt: was nun? Was giebt es neben der Unterdrückung und der Reform Drittes, um die Revolution zu hemmen? Ist es heute, nach jenem stolzen Manifest, das die Selbstherrlichkeit neu zu festigen verhieß, möglich, die Selbstherrlichkeit aufzugeben und den Parlamentarismus anzunehmen? Ist es möglich, daß der Zar offen diese Niederlage verkündigt und noch Zar bleibt? Viele hier zu Lande sagen, es sei möglich, denn es sei nothwendig, unvermeidlich. Aber ich zögere, ihnen beizustimmen. Denn noch ist die große Masse des Volkes zarisch-absolutistisch und würde den Zaren, der diese Niederlage auf sich nähme, entweder nicht verstehen oder ihn zu achten aufhören. Doppelt und dreifach wäre der Sieg der revolutionären Gegner, wenn man heute bewilligte, was man im April verweigerte, und die Revolution — wäre damit dennoch nicht abgewandt. Denn trotz heiliger Liga und allen Maßregelungen und Reformen ist der revolutionäre Zündstoff beständig im Wachsen begriffen. . . . . Die Zeit des Reformirens scheint vorüber zu sein und die Zeit der reinen Nothwehr eingetreten. Die Zerfahrenheit, Unsicherheit, Machtlosigkeit sind niemals so groß gewesen, selbst nach dem 2. März nicht, eben weil man fühlt, daß nur eine radikalen Frontänderung vielleicht noch den Thron retten kann — vielleicht! Was hilft es, wenn heute einige Hundert entschlossener Jünglinge eine Gegen-Verschwörung bilden zum Schutze des Thrones! Kann man nicht täglich erwarten, daß, wie sich der Nihilismus noch stets bis in die zarischen Gemächer einzudrängen wußte, er auch den Weg in die Mitte der heiligen Liga finden und dann unter ihrem Schutze um so wirksamer den Thron untergraben werde? An Entschlossenheit thut es ja Niemand den Schreckensmännern der Revolution zuvor und an Leichtsinn Niemand den Dienern des Thrones. Es handelt sich heute nicht mehr darum, das Reich gut zu regieren, sondern darum, überhaupt die Macht in der Hand zu behalten. Der Ausbau der Landschaftsverfassung, vor wenig Wochen in liberalster Weise verkündet, ist ein Schlag ins Wasser, weil die besten Gesetze heute zu spät kommen, weil der Kampf auf ganz anderem Felde geführt wird. Jetzt reift die Frucht einer durch Jahrhunderte gepflegten Zentralisation, die alles Leben außerhalb des Zarenthums verdorren ließ. Rathlos blickt man nach Kräften um sich, die außerhalb der Residenz aufgerufen werden könnten gegen die Revolution und gegen die Frivolität. Ein sonderbares Schauspiel: vor der Kasanschen Kirche verlangen Tausende die Heiligsprechung des Zaren, der jüngst gemordet ward; und in Gatschina sucht der Zar vergeblich nach den Armen, die ihn gegen die Schaar der Mörder schützen könnten. Es ist die alte Erscheinung, daß nur die Gesundheit der obern Klassen den Thron erhalten kann und daß die Revolution damit beginnt, diese obern Klassen zu zersetzen. Wie oft wird man an die Zeit eines Necker und Mirabeau erinnert, an die Blindheit der französischen Aristokratie, der Parlamente, der Gironde! Und das Weitere wird nicht ausbleiben-wir werden die Girondisten, unsere scharfsinnigen Liberalen von der Bureaukratie am Steuer sehen, und werden sie dann fallen sehen wie diejenigen von 1792. Heute schließt sich der Zar in Gatschina ein wie Ludwig in Versailles. Aber er wird fort müssen, und dann wird Moskau die letzte Zuflucht werden. Und wenn etwas das Zarenthum retten kann, ist der Kreml zu Moskau, die Burg, wo das Rußland Peters des Großen enden wird und dieses seit 200 Jahren aus seiner Bahn geleitete Reich wieder auf gesunde Verhältnisse zurückgeführt werden kann. Allerdings in anderer als der heutigen Gestalt. Die große Volksvertretung, welche vielleicht das Ende der geheimen Feme und der Anfang des offenen Zerfalles des Riesenreiches sein wird, kann nur in Moskau zusammentreten. Und daß dies der letzte Ausweg aus dem unerträglichen Zustande der Auflösung ist, in dem wir uns jetzt befinden, wird mit jedem Tage offenbarer.

Locales und Provinzielles.

Posen, 24 Dezember.

r. **In der Loge** fand Freitags Abends in üblicher Weise die Christbescheerung armer Kinder, deren Anzahl diesmal 50 betrug, statt. Die Geschenke bestanden in Anzügen, Christstollen 2c. Die Ansprache an die Kinder hielt Stadtrath Loppe.

r. **Am abendlichen Sternhimmel** sind gegenwärtig drei Planeten: Jupiter, Saturn und Mars sichtbar. Um c. 7 Uhr Abends stehen dieselben am östlichen Himmel; Jupiter, auffallend durch sein helles weißes Licht, befindet sich rechter Hand von den Plejaden im Südosten, und rechts von ihm der bleiche Saturn; die Plejaden, Jupiter und Saturn stehen in einer ziemlich geraden Linie hintereinander; zwischen 8½—9 Uhr Abends erreichen Saturn und Jupiter ihren Kulminationspunkt. Mars, auffallend durch sein rothes Licht, steht, rechter Hand von den beiden Zwillingen, um die angegebene Zeit im Nordosten, und zwar so, daß diese drei Sterne die Spitzen eines rechtwinkligen Dreiecks bilden.

— **Im Volksgartentheater** fand gestern Abend die zweite Aufführung von Jeanne, Jeannette Jeannetton statt und errang die Operette großen Beifall. Am ersten Feiertag wird der „Goldbauer", am zweiten Feiertag „Drei Paar Schuhe" gegeben. Seitens der Direktion sind die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Alle acht Nothausgänge sind mit Plakaten beklebt und während der ganzen Vorstellung von nun an geöffnet, ferner sind die Treppen zu den Tribünen und die übrigen Ausgänge mit Oellampen versehen.

r. **Der Weihnachtsmarkt auf dem Alten Markte** erreicht mit dem heutigen Tage sein Ende; allgemein klagen die Händler über außerordentlich flaues Geschäft. Ein gutes Geschäft würden allenfalls die „Herren" Spitzbuben gemacht haben, die auf dem diesmaligen Weihnachtsmarkte eine sehr rege Thätigkeit entfalteten, wenn es der Polizei nicht in den meisten Fällen gelungen wäre, diese Freibeuter auf frischer That abzufassen und zu verhaften. — Sehr schlimm weggekommen sind diesmal die an den Ringstraßen zwischen den detachirten Forts gepflanzten jungen Tannen, indem sehr viele derselben abgeschnitten worden sind, um als Christbäume verkauft zu werden, und so zur Verherrlichung des Weihnachtsfestes beizutragen. Dieser Zweck, welcher ganz schön wäre, wenn er nicht durch strafbare Mittel angestrebt worden wäre, ist aber in den meisten Fällen gar nicht einmal erreicht worden, indem die Polizei zahlreiche von diesen gestohlenen Christbäumen, welche hierher zum Verkaufe gebracht waren, konfiszirt hat.

r. **Umgefahren** wurde gestern durch ein auswärtiges Fuhrwerk ein alter Bettler von außerhalb, welcher an der Wallischeibrücke stand; glücklicherweise trug er keinen erheblichen Schaden davon, so daß er sein „Gewerbe" weiter fortzusetzen vermochte.

r. **Diebstähle.** Gestern Nachmittags wurde einem Bewohner des Hauses Bäckerstraße 15 aus einem vor dem Hause befindlichen Gärtchen ein an einem Fensterladen befestigter Sack, in welchen sich die Haupttheile eines zerlegten Rehs befanden, gestohlen. — Gestern Abends zwischen 8—9 Uhr wurden auf dem Neuen Markte einem Töpfer durch einen Arbeiter 4 Seintöpfe gestohlen; der Dieb ist bald darauf verhaftet worden. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher gestern Abends auf dem Alten Markte einem Handelsmanne aus Berlin ein Paar Filzpantoffeln gestohlen hat; dieselben wurden ihm bei der Verhaftung abgenommen. — Der Frau eines Eisenbahnarbeiters wurde von dem offenen Vorboden des Hauses Pauli-Kirchstraße 1, wo sie Wäsche zum Trocknen aufgehängt hatte, in der Nacht vom 17. — 18. d. Mts. ein Theil dieser Wäsche: 2 weiße Herren-Vorhemden und 8 weiße Taschentücher, gez. T. K., gestohlen.

u. **Rawitsch,** 23. Dezember. [Feuer. Rustikalverein. Theater. Ferien. Weihnachts-Einbescheerung.] Vergangene Woche verließ der Häusler P. in Slupia mit seiner Frau sein Haus, um in der Stadt Besorgungen zu erledigen. Seine Kinder blieben allein zu Hause. Da brach auf dem Heuboden Feuer aus, das die kleine Besitzung des P. vollständig vernichtete. Die Kinder und das Mobiliar wurden zwar gerettet, allein zwei Kühe und ein bedeutender Vorrath von Stroh und Heu sind verbrannt. — Den 27. d. M. hält der landwirthschaftliche Rustikalverein unseres Kreises in Bojanowo eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen geschäftliche Mittheilungen und ein Vortrag vom Inspektor Schmitsdorf-Dombrowka über Ackerbestellung und Ackergahre. — Die seit Mitte v. Mts. hier weilende Theatergesellschaft des Direktors Dietrich erfreut sich durchgehends eines zahlreichen Besuchs ihrer Vorstellungen. Letztere genügen nicht nur mittelmäßigen Ansprüchen, sondern fast alle Mitglieder der Gesellschaft produziren vortreffliche Leistungen; viele Theaterstücke mußten auf Verlangen zu wiederholten Malen gegeben werden. — Vorgestern nahmen die Weihnachts-Einbescheerungen für arme Kinder hier ihren Anfang. Im Saale des Rathhauses lagen auf einer in Hufeisenform aufgestellten Tafel, beleuchtet von zwei Christbäumen, die zahlreichen Geschenke. Mittwoch wurden 50 arme Kinder und 20 Waisen theils mit vollständigen Anzügen, theils mit den nothwendigsten Kleidern und mit Eßwaaren bedacht. Die Mittel für die ersteren gewährt alljährlich Herr Rentier Gehlig aus Breslau, der damit stets seine Anhänglichkeit an seine Vaterstadt bezeugt. Für die Waisen sorgt die Stadt selbst, die alljährlich zu diesem Zwecke über 300 Mark bewilligt. — Gestern wurden in demselben Lokale gegen 150 Mädchen der Industrieschule theils mit Kleidungsstücken, theils mit Wäsche und Schreibmaterialien erfreut. Die Mittel dazu fließen zum Theil aus den Zinsen der Henriette Seidel'schen Stiftung, zum Theil sorgt dafür der Frauenverein. An beiden Tagen fand vor der Einbescheerung eine Feier statt, wobei die hiesigen Lehrer die Leitung des gesanglichen Theiles übernahmen und die beiden Geistlichen, Superintendent Kaiser und Pastor Dupke, die Ansprachen hielten. Der Feier wohnte eine namhafte Zahl distinguirter Personen unserer Stadt bei. — Heute fand die Einbescheerung vom Spitzelverein statt. Dieselbe erfolgte in Rohne's Hotel. Der Verein beschenkte 24 Kinder recht reichlich mit Kleidungsstücken und Eßwaaren. Herr Bürgermeister Weißig richtete Worte des Dankes an die Geber und Worte der Ermahnung an die Beschenkten. Besonderes Verdienst haben sich bei allen Bescheerungen die Damen des Vaterländischen Frauenvereins und Frauen der Vorstandsmitglieder des Spitzelvereins, sowohl durch den Ankauf der Geschenke und die Ermittelung der würdigen Armen, als auch durch die Anordnung und Austheilung der Geschenke bei der Feier selbst, erworben.

XX **Nakel,** 23. Dezember. [Rohheit. Weihnachtsbescheerung. Vortrag. Viehmarkt.] Am vergangenen Montage war der Inspektor Sz. auf einem Vorwerke bei Mrotschen mit Ausgabe des Futters beschäftigt, wobei einer der Knechte sich den gegebenen Anordnungen nicht fügen wollte. Bei dieser Gelegenheit will der Knecht einen Stoß bekommen haben, welchen er dadurch zu erwidern suchte, daß er einen in der Nähe befindlich gewesenen eisernen Spaten ergriff, auf den Inspektor loshieb und demselben ein Ohr abschlug. Der Unmensch ist verhaftet worden und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Im Saale des Schützenhauses fand vorgestern Abend die Weihnachtsbescheerung für die Kinder der hiesigen Spielschule und die Kinder unbemittelter Eltern der Stadtschule statt. Für jede der beiden Schulen war ein Weihnachtsbaum aufgestellt und auf den Tischen die Geschenke ausgelegt. Herr Pastor Kaulbach hielt eine ergreifende Rede und sprach den Dank für die Gaben den Gebern aus. — Am 29. d. M. Abends 8 Uhr findet eine Versammlung des Volksbildungs-Vereins im Saale des Schützenhauses statt. Herr Lehrer Behne aus Landsberg a./W. wird einen Vortrag über Elektrizität auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens mit höchst interessanten Experimenten halten. — Der heute auf dem Exerzierplatz abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach besucht und bestand der Auftrieb an Rindvieh größtentheils aus angelüttertem Jungvieh, welches Fleischer und Händler zu gedrückten Preisen kauften, da in Folge Futtermangels die Landleute zum Verkauf gezwungen sind. Milchkühe dagegen hatten einen guten Preis, waren jedoch wenig am Platze. Der Auftrieb an Pferden war nur schwach und die Umsätze kaum nennenswerth. In fetten Schweinen war ein recht flottes Geschäft, der Auftrieb jedoch nur gering. Der Zentner lebend Gewicht für Kernwaare wurde durchschnittlich mit 39 M. bezahlt, für geringere Qualität (Senger) 34 M.

G. **Koschmin,** 23. Dezember. [Christbescheerung. Amtsgericht.] Der hiesige Landwehrverein veranstaltete gestern Abends 7 Uhr in dem Vereinssaale des Herrn Tuch die Weihnachtsbescheerung für arme Kinder ohne Unterschied der Konfession. Es wurde unter Leitung des Herrn Kantor Krampe von den hiesigen Damen ein Lied gesungen, und sodann hielt Herr Oberlehrer Pflanz die Festrede. Der Christbescheerungskommission des Vereins, bestehend aus Amtsgerichts-Sekretär Nixdorff, Gefangeneninspektor Reimann und Brauereibesitzer André ist es durch Unterstützung der Kameraden und anderer Bürger gelungen, soviel Mittel zusammenzubringen, daß eine bedeutende Anzahl von Kindern reichlich beschenkt werden konnten. Auch ein Veteran aus den Befreiungskriegen erhielt eine namhafte Unterstützung. — Vor Kurzem revidirte Herr Landgerichts-Direktor Emmel von Ostrowo das hiesige Gericht und wohnte sowohl der Zivil- als auch der Schöffensitzung bei. — Der Gerichts-Assessor Senfft ist von Schrimm hierher als Hilfsrichter kommittirt worden, so daß wir jetzt drei Richter haben.

△ **Schneidemühl,** 23. Dezember. [Weihnachtsbescheerungen. Krammarkt. Amtsgericht. Vortrag.] Heute fand in der hiesigen städtischen höheren Töchterschule die Weihnachtsbescheerung durch unsern Frauen-Zweig-Verein für arme Kinder aller Konfessionen, und in der evangelischen Volksschule für 63 arme Schulkinder aus derselben statt. Lehrer Wendlandt hielt eine auf die Feierlichkeit bezügliche Ansprache. Außerdem erhöhten Gesang und Deklamationen der Schulkinder die festliche Stimmung. Die Geschenke bestanden außer einigen Eßwaaren in Bekleidungsstücken. Es fehlte auch nicht an einem Weihnachtsbaume. — Der heutige Krammarkt zeichnete sich zwar durch einen regeren Verkehr vor dem gestrigen Viehmarkte aus; das Geschäft war aber matter wie sonst. — Seit dem 15. Dezember c. ist Assessor Radojewski beim hiesigen Amtsgerichte in Funktion getreten. — Am 28. Dezember wird Herr Lehrer Behne aus Landsberg im hiesigen Bildungsverein einen Vortrag über die Elektrizität auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens halten. Der Vortrag wird durch eine Reihe interessanter Experimente erläutert werden. Die Apparate sind von dem Zentral-Vorstande des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung" besonders angeschafft worden. Wir nennen: die Influenz-Elektrisirmaschine, Geißler'sche Röhren, Bunsen'sche Batterie, Edison's elektrische Lampe, Induktionsapparat, elektrische Eisenbahn 2c.

Telegraphische Nachrichten.

Bremerhaven, 24. Dezember. Der Lloyddampfer „Braunschweig" ist heute Vormittag im Neuen Hafen gesunken.

Wien, 23. Dezember. Nach der nunmehr rektifizirten Vermißtenliste verunglückten beim Theaterbrande 449 Personen, zwölf andere sind noch zweifelhaft.

Rom, 24. Dezember. Es finden Verhandlungen statt Behufs Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Bogota und einer Gesandtschaft Columbiens beim Vatikan. Die Persönlichkeiten sind noch nicht ernannt.

Petersburg, 24. Dezember. Der „Regierungsbote" macht bekannt, daß am 19. d. M. Morgens in der Rentei Sebastopols ein Diebstahl mittelst Minenganges ausgeführt worden ist. In der Renteikasse fehlten 47,000 Rubel. In Folge der sofort angestellten energischsten Nachforschungen im Innern des Reichs wie in Konstantinopel wurden drei Personen in Armaensk mit 27,000 Rubeln des gestohlenen Renteigeldes verhaftet.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Zum Wiener Theaterbrande.

Professor Dr. Eduard Hoffmann an der Universität Wien hat am 13. Dezember vor seinen Zuhörern über die Leichen vom 8. Dezember einen Vortrag gehalten, den er vom gerichtsärztlichen Standpunkte entworfen hat. Wir entnehmen demselben Folgendes: Die schreckliche Katastrophe, der leider so viele Personen zum Opfer gefallen sind, ist für den Gerichtsarzt von Bedeutung. Ich will die Erkennungszeichen an den Leichen, soweit diese nach wissenschaftlichen Prinzipien ermöglicht und ausgeführt wurden, in Kürze besprechen. Zu diesem Zwecke habe ich ein Schema entworfen, das von den Kollegen, die sich mit mir in die Arbeit theilten, acceptirt wurde. Dieses Schema ist folgendes: 1. Geschlecht, 2. Alter, 3. Länge, 4. Ernährung, 5. Kleider und Effekten, 6. Kopf: a) Form des Kopfes und Gesichtes, b) Haare, Bart, c) Regenbogenhaut, d) Nase, e) Zähne; 7. Hände und 8. besondere Kennzeichen. Nach diesem Schema sind 250 Leichen untersucht und theilweise erkannt. Ich will Ihnen einiges über die gemachten Wahrnehmungen mittheilen.

Was zunächst die Bestimmung des Geschlechts betrifft, so war diese in vielen Fällen wegen der vollständigen Verkohlung durch die äußere Inspektion ganz unmöglich, und es mußte zur inneren Untersuchung geschritten werden.

Bei der Bestimmung des Alters konnte es sich nur um eine annähernde Feststellung handeln, aber auch diese gab häufig die werthvollsten Anhaltepunkte für die Erkennung der Leichen. Die äußere Inspektion führte nicht selten im ersten Augenblicke zu den merkwürdigsten Täuschungen, so daß ältere Männer für Knaben und umgekehrt gehalten wurden. Wichtige Anhaltepunkte bot in dieser Richtung das Verhalten des Oberarmknochens und die Verknöcherung der Rippen und des Kehlkopfes. Letztere tritt gewöhnlich zwischen dem 30. und 35. Lebensjahre ein und ist mit dem 40. Lebensjahre meist vollendet.

Kopf- und Barthaare waren bei vielen Leichen ganz gleichmäßig geschwärzt, so daß erst nach sorgfältigem Waschen und Reinigen die wahre Haarfarbe ermittelt werden konnte.

Da die Hornhaut des Auges meist milchig getrübt, wie gekocht erschien, so war die Farbe der Iris schwer zu erkennen, in manchen Fällen täuschte die opalartige Trübung der Hornhaut eine blaue Iris vor.

Die Zähne waren verkalkt, infolge dessen ungemein bröckelig, so daß sie schon bei der Berührung auseinanderfielen. Der Grad der Abnutzung der Zähne war auch für die Altersbestimmuug zuweilen mit werthbar. Die Stellung der Zähne, die verhältnißmäßig häufig vorgekommenen sogenannten gerifften Zähne, gaben für die Erkennung manchen Anhaltepunkt. Falsche Zähne und Gebisse kamen in Masse vor.

Abgesehen von den auffälligeren Erscheinungen an den Händen, der schwieligen oder zarten Natur der Haut, durften auch die Nägel nicht unbeachtet bleiben. Freilich sind auch da Täuschungen möglich. Eine jammernde Familie — ein alter Herr sammt Frau und ein jüngerer Mann — die gekommen war, um die Schwiegertochter resp. Gattin zu erkennen, gab an, daß die unglückliche Frau ihr Kind selbst stillte und gebissene Nägel habe. Nach längerem Suchen fand man eine Leiche, in welcher die Familie die theure Vermißte zu erkennen glaubte, denn es entsprach der Zustand der Brust wie das Merkmal an den Nägeln den gemachten Angaben. Bald darauf kam ein Amulett mit einem Kreuze zum Vorschein, welches die junge Frau auf ihrem Busen trug; die Familie war aber eine israelitische. Nun wollten auch die Kleider nicht mehr stimmen . . . . und in der That wurde dann eine andere Leiche mit Sicherheit als die Vermißte erkannt.

Bezüglich der besonderen Merkmale sei erwähnt, daß in einem Falle eine von Vereiterung des Hüftgelenkes herrührende Narbe, in einem andern eine Balggeschwulst an der Wurzel des rechten Zeigefingers entsprechend verwerthet werden konnten. Daß Unterleibsbrüche, Bruchbänder u. s. w. wohl beachtet werden mußten, ist selbstverständlich.

An den Stellen, wo die Kleider eng anliegen, konnte man selbst bei hochgradig verkohlten Leichen noch unversehrte Körpertheile antreffen. Es waren natürlich Verbrennungen aller Art vorhanden, im Allgemeinen aber konnten nur wenig Leichen angetroffen werden, von welchen man mit Bestimmtheit hätte aussagen können, daß sie lebendig verbrannt wären, denn Blasenbildungen waren nur äußerst spärlich zu beobachten. Es ist überhaupt höchst wahrscheinlich, daß die meisten Opfer der furchtbaren Katastrophe zuerst im Rauche erstickt sind, und daß die Verbrennungen entweder erst im Todeskampfe oder nach eingetretenem Tode vorkamen.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 21. Dezember. [II. Strafkammer.] Im Mai d. J. beschwerte sich der Gastwirth S. aus Robakowo, welcher Schulvorsteher ist, bei dem Lehrer S. über den Lehrer T. und äußerte dabei, wenn T. nicht freie Fuhren zu seinen Lustbarkeiten bekäme, dann nähme er die betreffenden Wirthe wegen Schulversäumniß ihrer Kinder in Strafe, die Kinder könnten auch nichts lernen, weil T. zu viel Schulstunden ausfallen lasse. Ungefähr 2 Monate später reichte S. eine Anzeige bei der hiesigen Regierung ein, in welcher er unter anderem den Lehrer T. strafbarer Handlungen bezichtigt, daß er namentlich die Kinder während der Schulstunden zu verschiedenen Hausarbeiten und Botendienste benutze. S. wurde daher wegen Beleidigung des T. und wegen wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt. Derselbe war sehr bemüht, den Beweis der Wahrheit anzutreten, es waren 25 Zeugen, größtentheils Schulkinder, geladen. Nach der Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft Freisprechung hinsichtlich der falschen Anschuldigung, da nicht anzunehmen sei, daß S. die Anzeige wider besseres Wissen gemacht habe, hinsichtlich der Beleidigung jedoch Verurtheilung und zwar wegen öffentlicher Beleidigung. Der Gerichtshof schloß sich mit Bezug auf die falsche Anschuldigung den Anführungen der Staatsanwaltschaft an und verurtheilte den S. wegen Beleidigung — aber nicht öffentlicher — zu 100 Mk. Strafe eventuell zehn Tagen Gefängniß. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurden die Arbeiter August und Wilhelmine J'schen Eheleute von hier wegen Kuppelei zu je zwei Monaten und der Schlosser Ferdinand Seidler wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Juristisches.

* Es wurden Leute wegen Erpressung unter Anklage gestellt und bestraft, weil sie bei ausgeschriebenen Mindestlizitationen für Lieferungen die Bieter wiederholt dadurch zu Gewährung von Vermögensvortheilen bewogen hatten, daß sie ihnen androhten, sie andernfalls unterbieten zu wollen.

Das Reichsgericht hat dies Strafurtheil bestätigt, weil festgestellt worden, daß die Angeschuldigten gar nicht die ernstliche Absicht gehabt, mitzubieten, daß sie diese Absicht vielmehr lediglich behufs Erlangung des Abstandsgeldes, vorgespiegelt haben. Es wird weiter ausgeführt, daß, für den Fall ernstlicher Bietungsabsicht, die Erklärung, gegen Entschädigung davon abstehen zu wollen, sich lediglich innerhalb der Grenzen erlaubter Bietungskonkurrenz bewegt haben würde. Erk. d. Reichsger. vom 9. März 1881.

Landwirthschaftliches.

V. **Exterieurometer** (sic!). Diese Bezeichnung führt ein von dem Lehrer W. Chludzinsky an der landwirthschaftlichen Anstalt Nova-Alexandria (Gouvernement Lublin in Rußland) erfundenes zirkelartiges Instrument zum Messen der Körperformen der Thiere, mittels dessen — wie verlautet — folgende Ausmessungen in Centimetern resp. englischen Zollen genau vorgenommen werden können: 1) der Körperhöhe, 2) des Rumpfumfanges, 3) der Winkel zwischen den Knochen der verschiedenen Körpertheile, 4) der event. abnormen Beschaffenheit einzelner Körpertheile (wie z. B. Senkrücken, Säbelbeine 2c.), endlich 5) der gradlinigen Entfernung zwischen den einzelnen Körpertheilen. Von einer Art beigegebenem Rechenknecht können die Maße der verschiedenen Körpertheile in Verhältnißzahlen zu der gleich 100 gesetzten Körperlänge abgelesen werden. Behufs noch genauerer Ausmessung der diversen Theile des Kopfes dient ein zweites ähnliches, in Millimeter eingetheiltes Instrument, Kraniometer genannt. Beide Instrumente zusammen sind für 45 Rubel von dem Fabrikanten G. Gerlach in Warschau zu beziehen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 23. Dez. [Wollbericht.] Der in unserem vorwöchentlichen Bericht erwähnte sächsische Kammgarnspinner kaufte nach unseren Informationen gegen 1700 Zentner Mecklenburgische, vor- und hinterpommersche Wollen und legte für dieselben 55/57 Thlr. an, während der Leiter einer süddeutschen Spinnerei, welcher jenen im Geschäft ablöste, gegen 800 Zentner hinterpommersche Wollen besserer Qualität zu 57/59 Thlr. erwarb. Während wir demnach aus letzter Woche sowohl, wie im Rückblick auf die voraufgegangenen drei Monate einen auskömmlichen Abzug vom hiesigen Lager durch Kämmer, und bei den von diesen bevorzugten Wollen eine scharfe Ausprägung und Befestigung der Preise konstatiren können, müssen wir für den ganzen übrigen Theil des Lagers, mit dessen Absatz Inhaber auf Stoff- und Tuchfabrikanten angewiesen sind, wiederholt betonen, daß sich seitens dieser nur eine geringe Kauflust und die Abneigung kundgegeben hat, der von London gegebenen Anregung zu folgen und der Regsamkeit der Kämmer als Käufer konkurrirend zur Seite zu treten. Fabrikanten zeigten sich andauernd zurückhaltend und folgten auch in letzter Woche scheinbar nur den Anforderungen des positiven Bedarfs. Inhaber solcher Wollen sind in Folge dessen zwar dem Verkauf sehr geneigt, halten sich aber sowohl durch die allgemeine Lage des Artikels, wie im Speziellen durch die Geringfügigkeit der hiesigen Vorräthe berechtigt, ebensowohl die seitherigen mäßigen Preise festzuhalten, als mit dem Eintritt ins neue Jahr eine Fortdauer des Abzugs und eine stärkere Betheiligung der Fabrikanten als Käufer in Aussicht zu nehmen.

♋ **Stettin,** 23. Dezember. [Wochenbericht von Landshoff und Hessel.] Die Witterung blieb milde, so daß die Feldarbeiten fortgesetzt werden konnten, in den letzten Nächten leichter Frost. — Weizen wenig verändert; es machten sich im Weizenhandel bereits die bevorstehenden Feiertage bemerkbar, die alljährlich Unlust zu neuen Unternehmungen mit sich zu bringen pflegen. Die Ankünfte fanden schwerfällig bei den Mühlen zu herabgesetzten Preisen Unterkommen. Gehandelt wurde gelber Weizen je nach Qualität M. 200 bis 220, weißer M. 205 bis 222. Die Newyorker Kurse sind auch in dieser Woche weiter zurückgegangen. Die Verschiffungen von den atlantischen Häfen Nordamerikas haben demzufolge etwas zugenommen. Die Visible Supply wurde zuletzt mit 18,600,000 Bushels Weizen angegeben. Die englischen Märkte blieben matt, da die großen Verschiffungen, namentlich von Kalifornien, anhalten und für angekommene Parthien trotz ermäßigter Forderungen sich nur schwache Frage zeigte. Die französischen Märkte waren bei stärkeren Landzufuhren und Ankünften, namentlich vom Schwarzen Meer, niedriger. Paris für Mehl wenig verändert. — In Roggen kam, wie wir es bereits in unserem letzten Bericht angedeutet, Anfangs der Woche der Zusammenbruch der im Verhältniß zu hoch gehaltenen vorderen Termine in Folge der, wie fast alljährlich, zum Schluß des Jahres eintreffenden stärkeren Zufuhren. Es wurde gehandelt von Königsberg mit M. 164/66 Cif. Stettin versteuert, heute dieswöchentliche Abladung von Riga mit M. 158 Cif. Stettin transito. Frühjahrs-Lieferung und Sommertermine Roggen gut behauptet bei lebhaftem Geschäft, da die Ansicht, daß Preise dieser Termine nicht hoch zu nennen, immer mehr Anhänger zu gewinnen scheint und keine Aussicht zu auch nur unseren Preisen annähernd rentablen Beziehungen von Rußland per Frühjahr sich bietet. — Für Gerste war etwas mehr Frage und wurde polnische Mittelwaare mit M. 152/53 transito, Pommersche und Märker-Gerste mit M. 158/60 bez., Erbsen und Hafer stärker offerirt, Preise etwas niedriger. Rüböl und Oelsaaten, den Pariser Kursen folgend, schließen heute etwas fester. — Spiritus fest und höher. Die anhaltend große Lokozufuhr fand schlanke Aufnahme Seitens der Spritfabrikanten; für Termine herrscht rege Kauflust.

♒ **Neutomischel,** 23. Dezember. [Hopfen.] Im Hopfengeschäfte macht sich seit einigen Tagen hierselbst ein etwas regerer Verkehr bemerklich. Es sind am Anfange dieser Woche wieder einige bairische Händler hier eingetroffen, welche recht bedeutende Geschäftsabschlüsse machten. Auch die heimischen Geschäftsleute, so wie die Händler am Platze hielten bei den Hopfenpflanzern wieder mehr Nachfrage. Der Waarenumsatz am hiesigen Platze war deshalb in dieser Woche nicht unbedeutend, denn es dürften immerhin durchschnittlich täglich 60–80 Zentner Hopfen von den Produzenten hierhergebracht worden sein. Auch das Dominium Bolewice hat in diesen Tagen seine reiche diesjährige Ernte, gegen 130 Zentner Hopfen, an einen hiesigen Händler abgegeben. Die Preise konnten in den letzten Tagen etwas höher notirt werden, denn man bewilligte für Hopfen bester Qualität 120–140 M., für Waare mittlerer Güte 90–110 M. und für Hopfen geringerer Qualität 66–80 M. pro 50 Kilogramm.

** **London,** 22. Dezember, Abends. Bankausweis.

Totalreserve	11,277,000	Zun.	27,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	25,224,000	Abn.	69,000	„ „
Baarvorrath	20,751,000	Abn.	42,000	„ „
Portefeuille	22,324,000	Zun.	915,000	„ „
Guth. der Priv.	22,405,000	Zun.	15,000	„ „
do. des Staats	6,531,000	Zun.	923,000	„ „
Notenreserve	10,402,000	Zun.	64,000	„ „
Regierungssicherheit	13,244,000		unverändert	

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven: 38⅜ Proz. Clearinghouse-Umsatz 150 Mill., gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Zunahme 7 Mill.

Vermischtes.

* **Man schreibt uns aus Dessau:** Das Käthchen von Heilbronn, große romantische Oper von Friedrich Lux, Kapellmeister in Mainz, bereits im Jahre 1845 komponirt und in den darauffolgenden Jahren in Dessau und Wiesbaden zur Aufführung gebracht, im letzten Jahre vom Komponisten umgearbeitet, ging in dieser neuen Form am 11. Dezember am herzogl. Hoftheater in Dessau zum ersten Male in Szene. Die Musik kennzeichnet sich durch großen Reichthum an Melodien, durch überraschende Schönheiten der Instrumentirung, durch sorgsamen Fleiß der Ausarbeitung als das gelungene Werk eines tüchtigen deutschen Meisters. Die Aufführung war eine gute, der Erfolg ein glänzender. Der anwesende Komponist und die Hauptdarsteller wurden wiederholt gerufen. Besonders hervorzuheben ist die in mimischer und gesanglicher Beziehung gleich vorzügliche Wiedergabe der Titelrolle durch die herzogliche Kammersängerin Frau Diedicke.

* **Zwei Selbstmörder.** Die „Volkszeitung" berichtet aus Potsdam vom 10. Dezember: In der Schockstraße wohnten seit Jahren friedlich beieinander zwei alte Junggesellen, die Gebrüder Brumme, der eine ungefähr 40, der andere 50 Jahr alt. Beide lebten recht harmlos still für sich dahin, kamen mit niemand in Berührung und konnten, wie man zu sagen pflegt, kein Wasser trüben. Sie betrieben gemeinschaftlich ein Sargmagazin und sind ihren Verpflichtungen gegen jedermann stets nachgekommen. Seit acht Tagen wurden nun die beiden Brüder, die man sonst unzertrennlich beieinander sah, von den Hausbewohnern vermißt. Da die Wohnung verschlossen war, so entschloß man sich gestern endlich, dieselbe zu öffnen, und hier bot sich nun den Eintretenden ein wahrhaft erschütternder Anblick dar. Oben an der Decke des Zimmers befand sich ein Haken; an diesem hatten die beiden Brüder sich vermittelst eines Strickes erhängt. Als Grund zu der That werden einerseits Nahrungssorgen, andererseits Melancholie angenommen. Die beiden Brüder hatten etwa 200 Särge auf Lager und das Geschäft ging in der letzten Zeit sehr schlecht; noch vor ihrem Tode hatten sie diejenigen Särge bezeichnet, welche der Wirth für die rückständige Miethe einbehalten sollte. Der eine der Brüder hatte früher eine Braut, die ihm aber starb; seit jener Zeit ist er ein fast täglicher Besucher des Kirchhofes gewesen. Der Fall erregt hier allgemeines Bedauern, da die beiden Brüder, wenn auch Sonderlinge, ihres ruhigen, bescheidenen Wesens wegen in der ganzen Nachbarschaft geachtet wurden.

* **Für Angehörige von deutschen Kriegern,** welche auf dem Kirchhofe Notre Dame zu Versailles in käuflich erworbenen Grabstätten ruhen, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die Mairie zu Versailles die richtige Verwendung etwaiger Jahresbeiträge zur Instandhaltung dieser Gräber überwacht, wenn ihr diese Beiträge durch Vermittelung der deutschen Botschaft in Paris unter genauer Bezeichnung der betreffenden Grabstätten zugehen.

* **Das Verbot des „Lohengrin" in Paris.** In Paris ist die Aufführung des „Lohengrin" in deutscher Sprache verboten worden. Die „Französ. Corr." schreibt nun darüber aus Paris vom 18. d.: „Gestern ist Herr Angelo Neumann, noch voll von seinem Projekte und nichts Arges ahnend nach Leipzig abgereist, und heute bringt der „Figaro" die überraschende Meldung, daß die Regierung, nachdem sie sich mit dem deutschen Botschafter benommen, die Vorstellungen des „Lohengrin" im Théâtre des Nations verboten habe. Der Dekorationsmaler Godin und der Kostumzeichner Henry wären bereits von diesem Verbote verständigt worden. Es ist uns nun freilich nicht unbekannt, daß die Kunde, eine deutsche Truppe solle in Paris eine Wagner'sche Oper in deutscher Sprache aufführen, von einigen aufrichtigen Kunstfreunden mit Kopfschütteln und in anderen Kreisen des Publikums mit einer Art von patriotischer Entrüstung aufgenommen worden ist. In dem gambettistischen „Paris" hat sogar Herr Albert Delpit eine ganze Philippika gegen Richard Wagner losgelassen und es für eine nationale Schande erklärt, wenn jemals ein Werk dieses Verunglimpfers Frankreichs, gleichviel in welcher Sprache, über eine französische Bühne ginge. Nichtsdestoweniger darf man billig darüber staunen, daß die Regierung dem Pariser Publikum in Bausch und Bogen ein solches geistiges und ästhetisches Armuthszeugniß ausstellen mochte. Schon seit geraumer Zeit ist in den großen Konzerten jede Demonstration gegen die Wagner'sche Werke verstummt, die vielmehr jetzt regelmäßig ebenso überschwänglichen Beifall finden, wie die zu spät gewürdigten Hector Berlioz. Warum hätte sich also in dem großen Paris nicht auch für sechszehn Theaterabende ein Publikum finden können, welches in seinem Kunstsinn unbefangen genug wäre, eine große dramatische Tondichtung durchaus in ihrer ursprünglichen Form anzuhören, auch wenn ihr Autor Richard Wagner heißt und die Sprache, in die er sie gedichtet, die deutsche ist? Die Regierung, will uns scheinen, war hier royalistischer als der König, chauvinistischer als die Bevölkerung selbst."

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

ŏ „Fünfundsiebzig Jahre in der Alten und Neuen Welt". Memoiren eines Unbedeutenden von Heinrich Börnstein. Verlag von Otto Wigand in Leipzig. Memoiren — und noch dazu zwei starke Bände! So dachten wir mit einem leisen Seufzer, als wir das uns vorliegende Werk zur Hand nahmen. Aber schon nach den ersten Seiten fesselte die Lektüre unser Interesse und dieses Interesse steigerte sich, je weiter wir gelangten. Es ist ein vielbewegtes, farbenreiches Lebensbild, welches der Verfasser vor uns aufrollt. Aber nicht seine persönlichen, an Abwechselung reichen Erlebnisse sind es, welche den eigentlichen Werth dieser Schilderungen ausmachen, sondern der historische Hintergrund, auf welchem dieselben erscheinen. Von den traurigsten Tagen der vaterländischen Geschichte, der Zeit der französischen Okkupation ausgehend bis zu den Märztagen des Jahres 1848 führt uns der Verfasser zugleich mit der Erzählung seiner Erlebnisse eine Reihe historischer Bilder aus jener Zeitepoche vor Augen. Besonders lebhaft und interessant sind die Schilderungen der Pariser Februar-Revolution und die Charakterisirung einzelner hervorragender Persönlichkeiten aus jenen Tagen. Nicht minder anziehend ist dann auch weiterhin die Beschreibung der noch im Jahre 1848 erfolgten Uebersiedelung des Verfassers nach Amerika und seiner dortigen Erlebnisse als Journalist und Führer der deutschen Partei in St. Louis bis zum Ausbruch des Sezessionskrieges, seines Eintritts in die Armee der Vereinigten Staaten und seiner Erlebnisse als Oberst und Regiments-Kommandeur und endlich seiner Rückkehr nach Deutschland in der Eigenschaft als Konsul der Vereinigten Staaten. Auch die Schilderung dieses zweiten Lebensabschnittes ist mit zeit- und kulturgeschichtlichen Bildern reich durchwebt und fesselt das Interesse des Lesers bis zum Schluß. Wir sind überzeugt, daß diese Memoiren nicht allein den zahlreichen Freunden des Verfassers eine hochwillkommene Gabe sein, sondern daß sie ihm neue Freunde gewinnen werden.

Briefkasten.

Alt. Abonn. in S. Die C. P. O. kennt zwei Sorten von Offenbarungseiden, einen bei der Verpflichtung zur Herausgabe einer Sache:

daß man die Sache nicht besitze, auch nicht wisse, wo dieselbe sich befinde.

Diesen Eid kann man wiederholt vom Schuldner verlangen, ohne daß man beweisen müßte, daß derselbe jetzt bessere Kenntniß habe. Der zweite, den der tägliche Sprachgebrauch Manifestationseid nennt, geht dahin:

daß man sein Vermögen vollständig angeben und wissentlich nichts verschwiegen habe.

Hat der Schuldner diesen Eid jemals geleistet, oder ist die Haft zur Erzwingung desselben fruchtlos gegen ihn vollstreckt worden, so kann auch ein anderer Gläubiger als der erste Extrahent die Wiederholung nur dann verlangen, wenn er glaubhaft macht, daß sich die Vermögenslage des Schuldners gebessert habe. Zur Glaubhaftmachung kann man sich aller sofort zu erhebenden Beweismittel mit Ausnahme der Eideszuschiebung bedienen. An eine Zeitgrenze ist dieses Recht des Schuldners nicht gebunden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Für den unglücklichen Wirthschaftsbeamten sind ferner an Beiträgen eingegangen: R. E. 3 M., P. C. M. 3 M., N. N. 3 M., E. K. Mogilno 5 M., Z. 1 M., G. Mühlbradt 3 M., H. 1 M., W. Wiele Welnau 3 M., Bth. 3 M., N. N. 20 M. Weitere Beiträge nimmt bereitwilligst entgegen die Exped. d. Ztg.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. Januar 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 13. Januar, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Sulmierzyce Aecker Nr. 235 mit 2 Hekt. 23 Ar 40 Quadratmeter, Grdstr.-R. 2 M. 91 Pf.

Amtsgericht Jarotschin. Am 9. Januar, 9 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 17, im Dorfe Langenfeld belegen, mit 4 Hekt. 47 Ar 50 Quadratmeter, Grdstr.-R. 21 M. 57 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 36 M.

Amtsgericht Kempen. Am 10. Januar, 11 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 133 in Kempen mit 1 Ar 7 Quadratmeter Flächeninhalt.

Amtsgericht Ostrowo. Am 11. Januar, 10 Uhr Vorm.: Grundst. sub Nr. 61 im Dorfe Letowice belegen, mit 6 Hekt. 2 Ar 70 Quadratm. Grdst.-R. 29 M. 13 Pf., Gebäudest.-Nutzungsw. 48 Mark. Biet.-Kaution 237 M.

Amtsgericht Pleschen. Am 7. Januar, 10½ Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 90 in Pleschen, Gebdstr.-Nutzungsw. 855 M.

Amtsgericht Posen. Am 10. Januar, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Bäckerstraße Nr. 4 hierselbst, Gebäudest.-Nutzungswerth 780 M.

Amtsgericht Rawitsch. Am 11. Januar, 11 Uhr Vormittags: Grundstück Blatt Nr. 250 zu Rawitsch Vorstadt belegen, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 414 M.

Amtsgericht Schildberg. 1) Am 3. Januar, 2 Uhr Nachmittags: im Lokale des Wirthshauses zu Doruchow Grundstück Nr. 27 im Dorfe Doruchow belegen, mit 12 Hekt. 46 Ar, Grundsteuer-Reinertrag 21,29 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 69 M. — 2) 10. Januar, 3 Uhr Nachmittags: im Lokale des Wirthshauses zu Bukownica, Grundstück Nr. 96 im Dorfe Bukownica belegen, mit 11 Hekt 30 Ar 90 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 49,70 Thlr., Gebäudest.-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 3. Januar, 9½ Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 14, in der Stadt Dolzig belegen, bestehend aus Wohnhaus, Holzschuppen, Eisenschuppen, Nebenhaus, Stallungen, Hof, Hausgarten und Wiesen mit 21 Ar 70 Quadratmet. Grundsteuer-Reinertrag 51 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 150 M. Bietungs-Kaution 377 M. 4 Pf.

Amtsgericht Schwerin a. W. Am 13. Januar, 9½ Uhr Vormittags: Grundstück Blatt Nr. 98 in Schwerin a. W. mit 70 Ar 20 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 4,31 Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungsw. 300 M.

Neue Erfindung. Herr W. Khürn, Ofenfabrikant aus Prag, z. Z. Thonwaaren- und Glasurtechniker in Abo in Finland, machte eine für Oefen und Thonwaaren hochwichtige Erfindung, wie wir eben aus der uns vorliegenden Brochüre ersehen, u. z. das „Refluir-Brennofen-System" (siehe heutiges Inserat), wodurch das Schüren, das Aufrichtfeuern, das Ausschußwerden der Waare wegfällt. Bei großer Brennmaterial-Ersparniß erzielt man egales Glasur- und Farben-Colorit. Wir machen hiermit Fachinteressenten auf diese wichtige Erfindung besonders aufmerksam.

Es ist allen Musikliebhabern bekannt, wie hoch eine jede Violine von den Ital. berühmten Fabriken „Stradivarius, Amati, Gvarnerri" geschätzt sind. Eine solche Violine besaß der in vorigem Jahre verstorbene Violin-Virtuose Wladislaus Poniecki, der dieselbe von Sr. Majestät Albert, König von Sachsen zum Andenken bekam.

Die Violine ist vom Herrn H. Leonardi, Professor am Musik-Conservatorium in Paris und verschiedenen andern Kennern für vorzüglich anerkannt. Dieselbe ist im Jahre 1715 in einer der oben erwähnten Fabriken Hieronimus Amati ausgefertigt, ist demnach 166 Jahre alt.

Der **„Israelit"**, herausgegeben von Herrn Rabbiner **Dr. Lehmann** in Mainz, beginnt demnächst seinen 23. Jahrgang. Gediegene leitende Artikel, Correspondenzen aus allen Ländern der Erde und höchst interessante Erzählungen aus Israels Vergangenheit, wie aus der Gegenwart machen es erklärlich, daß der große Leserkreis des „Israelit" allwöchentlich das Erscheinen desselben mit Spannung erwartet. Im nächsten Jahrgange wird eine größere historische Erzählung **„Parthenope"**, aus der Zeit der Völkerwanderungen, das allgemeine Interesse erregen. — Preis des ganzen Jahrgangs 10 Mark. Man abonnirt auch vierteljährig bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Directe Franko-Zusendung unter Streifband gegen Einzahlung von 12 Mark für das ganze Jahr. Anzeigen finden durch den „Israelit" die weiteste Verbreitung und erreichen fast immer ihren Zweck.

Angekommene Fremde.

Posen, 24. Dezember.

Mylius' Hotel de Dresde. Die Rittergutsbesitzer Rittmeister v. Treskow und Frau aus Wierzonka, Natyusius aus Kazmierz, Lieutenant Opitz aus Chroschnitz und königl. Oberamtmann Jouanne und Bruder aus Paulsheim, Oberförster Harbon und Frau aus Hutapusta, Bau-Unternehmer Herrmann aus Beuthen.

Buckow's Hotel de Rome. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Dąbke, Cegielski aus Wóski und Frau Daum u. Tochter aus Kielpin, Dr. Rothe aus Königsberg, Einjährig-Freiwilliger von Mülenbacher aus Züllichau, Dr. Meyer aus Berlin, Sekonde-Lieut. Stevenhagen aus Breslau.

Arndt's Hotel (früher Scharffenberg). Rendent Kühnel aus Berlin, Professor Brausewetter aus Wiesbaden, die Gutsbesitzer Mittelstädt aus Wronke und Böning aus Radon, die Kaufleute A. Stosch aus Lomnitz und Feldmann aus Planck, Prem.-Lieut. a. D. und Haupt-Steuerbeamter Richter aus Altona.

Langner's Hotel Garni. Hoflieferant Fröhlich aus Sagan, v. Gromadzinski aus Obornik, die Kaufleute Beetz aus Leipzig, Heuer aus Graudenz, Hopp und Hofmeister aus Berlin, Josephsohn aus Neutomischel und Bänsch aus Döllau bei Halle, Gärtner Wolf aus Züllichau, Adrienne Jehane aus Rybno, Kreissekretär Koch aus Ostrowo.

J. Grätz's Hotel zum Deutschen Hause. Die Kaufleute Levy aus Breslau, Loevy aus Rawitsch, Tadrzynski aus Grätz, Tuchfabrikant Sommer aus Forst N.-L., Oekonomie-Direktor Püschel aus Ninino, die Gutsbesitzer Cichowicz aus Gogolewo, Lange aus Hohensee, Brauereibesitzer Kiepert aus Jordan, Frau Lieutenant Kiesler aus Friedrichsfelde i. Pom., Malermeister Marquardt mit Familie aus Breslau, Sinner und Wreschner aus Inowrazlaw, Heinrich aus Mogilno.

Produkten-Börse.

Breslau, 23. Dezember. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.)

Kleesaat rothe, unverändert, alt ordinär 20—25, mittel 26—30, fein 31—36, hochf. 37—40 M., neu ord. 35—38, mittel 39—44, fein 45—48, hochfein 50—54 Mark, weiße ruhig., ordinär 30—36, mittel 38—48, fein 50—60, hochfein 62—75 Mark. — Roggen: (per 2000 Pfd.) höher. Gek. —,— Ctr. Abgel. Kündig.-Sch. —, lauf. Monat —, per Dezember 166,00 Br., — per Dezember-Januar 164,00 Gd., per April-Mai 165,00 Br., —,— bez., per Mai-Juni 166,00 bez., — Gd. — Weizen: Gekündigt — Centner per Dezember 212 Br., —,— Gd. — Petroleum per 100 Kilogramm loko und per Dezember — Br. — Hafer Gekündigt — Centner, per Dezember 137,00 Br. per Dez.-Jan. —, April-Mai 140 Br., Mai-Juni 143 Br., Juni-Juli 146 Br. — Raps Gekündigt — Centner, per Dez. 273 Br., 270 Gd. — Rüböl matter. Gekündigt — Centner, loko 59,50 Br., per Dez. 58,00 Br., per Dezember-Januar 57,50 Br., — Gd., per April-Mai 57,50 Br., —,— Gd. — Spiritus wenig veränd. Gek. 20,000 Liter. Abgelaufene Kündigungs-Scheine —,—, per Dezember 47,00—47,20 bez., per Dezember-Januar und per Januar-Februar 47,10 Br. u. Gd., per Febr.-März —,—, per März-April —,— bez., per April-Mai 49,30 Br., per Mai-Juni 49,60 Br., per Juni-Juli 50,00 Gd., per Juli-August 51,00 Gd. u. Br. — Zink seit letzter Notiz Hohenlohen-Marke (zweite Hand) Lieferung erste Hälfte Januar 17 Mark bez.

Die Börsen-Commission.

Danzig, 23. Dezember. [Getreide-Börse.] Wetter: schwacher Frost bei klarer Luft. — Wind: West.

Weizen loco mäßig zugeführt, konnte volle gestrige Preise am heutigen Markte bedingen, auch war abfallende Waare mehr beachtet als gestern. 700 Tonnen sind im Ganzen gekauft und ist bezahlt für Sommer- bezogen und krank 119 Pfd. 190 M., besserer 128 Pfd. 210 M., 130 Pfd. 212 M., roth 124 Pfd. 210 M., besserer 130/1 Pfd. 215 M., rothbunt 129 Pfd. 210 M., hell etwas bezogen 126 Pfd. 208 M., bunt und hellfarbig 125—128 Pfd. 200—207 M., hellbunt 125 bis 127 Pfd. 210—212 M., hochbunt und glasig 126/7—134 Pfd. 215—225 M., für russischen Ghirka besetzt 116 Pfd. 166 M., roth besetzt 108—126 Pfd. 154 bis 204 M., roth 113—123 Pfd. 180 bis 200 M., besserer 124—128 Pfd. 201—209 M., dunkelroth 128 Pfd. 205 M., milde roth besetzt 125/6 Pfd. 200 M., bunt bezogen 124 Pfd. 189 M., bunt 120—131 Pfd. 206—213 M., hell krank 119 Pfd. 203 M., hell 124 Pfd. 207½ M., glasig 125 bis 128 Pfd. 210—214 M., hochbunt glasig 128 Pfd. 215 M., weiß besetzt 127/8 Pfd. 214 M. Termine Transit April-Mai 211 M. bez. und Gd. Regulirungspreis 206 M.

Roggen loko etwas fester. Inländischer brachte nach Qualität 121 Pfd. 158 M., 122 Pfd. 159 M., 124/5 Pfd. 160½ M., polnischer zum Transit 117 Pfd. 144 M., 119 Pfd. 147 M., russ. zum Transit nach Qualität 112 Pfd. 135, 137 M., 115 Pfd. 134 M., 117 Pfd. 143 M. per Tonne. Termine April-Mai inländischer 162 M. Gd., unterpolnischer zum Transit 157 M. Br., Transit 152 M. Gd. Regulirungsreis 157 M., unterpolnischer zum Transit 149 M., Transit 147 M. — Gerste loko flau, große mit Geruch 112—115 Pfd. 120, 128 M., feine weiße große 115 Pfd. 153 M., russische zum Transit Futter- 100 Pfd. nach Qualität 102, 104, 106 M. per Tonne bezahlt. — Hafer loko russ. ist zum Transit zu 114 M., abfallender zu 107 M. per Tonne verkauft. — Erbsen loko inländische Futter- mit 140 M. per Tonne bezahlt — Rübsen loko russischer Sommer- zum Transit 217 M., extra 224 M., abfallender stark besetzt auch mit Hedrich 200 M. per Tonne bezahlt. — Spiritus loko wurde zu 45,25 und 45,50 M. gehandelt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 24. Dezember. (Telegr. Agentur.)

Weizen fester	Not.	v. 23.	Spiritus fest	Not.	v. 23
Dezember	218 50	218 —	loco	48 20	48 40
April-Mai	225 —	224 —	Dezember	49 70	49 60
Roggen höher			Dezember-Januar	49 50	49 50
Dezember	179 50	178 25	April-Mai	50 70	50 70
April-Mai	169 50	169 25	Mai-Juni	50 90	50 90
Mai-Juni	167 50	167 25	**Hafer** —		
Rüböl gedrückt			Dezember	147 —	147 50
Dezember-Januar	56 10	56 70	Kündig. für Roggen	500	100
April-Mai	57 60	57 90	Kündig. Spiritus	20000	— —

Märkisch-Posen E.A	Nicht eingetroffen.	31 75	Russ. Präm-Anl 1866	Nicht eingetroffen.	144 10
do. Stamm-Prior.		114 75	Pos. Provinz.-B.-A.		128 —
Berg.-Märk. E. Akt.		120 25	Lowirthschftl. B.-A.		80 —
Oberschlesische E. A.		259 75	Posener Spritfabrik		60 75
Kronpr. Rudolf. E.A		74 40	Reichsbank . .		151 50
Oesterr. Silberrente		66 75	Deutsche Bank Act.		164 —
Ungar. 5% Papierr.		— —	Disk. Kommand.-A.		224 90
Russ. Egl. Anl. 1877		91 10	Königs-Laurahütte		127 90
„ „ „ 1880		92 80	Dortmund. St.-Pr.		105 40
„ zweite Oriental.		58 75	Posener 4% Pfandbr.		— —
Russ. Bod.-Kr. Pfdb.		83 80			

Nachbörse: Franzosen 567 50 Kredit 622 50 Lombarden 253 —

Galizier. Eisen. Akt	132 50	132 25	Russische Banknoten	213 90	213 10
Pr. konsol. 4½ Anl.	100 70	100 70	Russ. Engl. Anl. 1871	87 90	88 —
Posener Pfandbriefe	100 10	100 10	Poln 5% Pfandbrf.	64 50	64 50
Posener Rentenbriefe	100 25	100 25	Poln. Liquid.-Pfdbr.	— —	56 80
Oesterr. Banknoten	171 90	171 75	Oesterr. Kredit Akt.	621 —	621 50
Oesterr. Goldrente	80 80	80 60	Staatsbahn . . .	567 —	567 —
1860er Loose	124 25	124 25	Lombarden	253 50	252 —
Italiener . .	88 75	88 90	**Fondst.** fest aber still		
Rumän. 6% Anl 1880	102 40	102 30			

Stettin, den 24. Dezember. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 23.		Not.	v. 23.
Weizen fest	— —	— —	April-Mai	57 —	56 75
per	— —	— —	**Spiritus** matt		
per	— —	— —	loco	46 60	47 20
Frühjahr	226 50	225 50	Dezember	48 10	48 50
Roggen ruhig			per	— —	— —
Dezember	170 —	170 50	Frühjahr	50 —	50 30
per	— —	— —	**Petroleum** —.		
Frühjahr	166 50	167 50	loco	8 40	8 40
Rüböl behauptet			**Rübsen** —.	— —	— —
Dezember	55 —	55 —	Frühjahr	272 —	273 —

Börse zu Posen.

Posen, 24 Dezember. [Amtlicher Börsenbericht.]
Roggen geschäftslos.
Spiritus (mit Faß) Gekünd. — Liter. Kündigungspreis —,—, per Dezember 47,40, per Januar 47,20, per Februar 47,60, per März 48,00, per April-Mai 48,60. Loco ohne Faß 46,10.

Posen, 24. Dezember. [Börsenbericht.]
Roggen ohne Handel.
Spiritus matt Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —, per Dezember 47,50 bez. Gd., per Januar 47,20 bez. Br., per Februar 47,60 bez. Br., per März 48,00 bez Br., per April-Mai 48,70 bez. Gd. Loco ohne Faß 46,10 Gd.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. Dezember Mittags 0,78 Meter.
„ „ 24. „ Morgens 0,84 „
„ „ 24. „ Mittags 0,86 „

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den städtischen Nachtwächtern, dem Rathhaus-Thurmwächter, den Kommunalarbeitern und den Arbeitern der Gas- und Wasserwerke der **Weihnachts-** sowie der **Neujahrs-Umgang** streng verboten ist.

Das geehrte Publikum ersuchen wir, Personen, welche trotz dieses Verbots einen der genannten Umgänge ausführen sollten, uns namhaft machen zu wollen.

Posen, den 20. Dezember 1881.

Der Magistrat.

Posen, den 21. Dezember 1881.

Von vielen Einwohnern hiesiger Stadt sind schon im vorigen Jahre Beiträge zur **Armen-Kasse** entrichtet worden, anstatt sich ihren Gönnern und Freunden beim Jahres-Wechsel durch Gratulationskarten zu empfehlen.

Die **Namen** der Geber werden durch die Zeitungen veröffentlicht.

Wir erlauben uns wiederholt die Bitte auszusprechen, von diesem Verfahren zu Gunsten unserer Armen Gebrauch zu machen und bemerken, daß Einzahlungen werktäglich während der Dienststunden auf der **Kämmerei-Kasse** im Rathhause **bis zum 4. Januar k. J.** entgegengenommen werden.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schuhmacher-Gesellen **Friedrich Schön** aus Schmiegel, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Schmiegel abzuliefern.

Schmiegel, den 18. Dez. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Beschreibung:
Statur: mittel. Haare: blond. Rundes Gesicht ohne Bart. Kleidung: ein Paar dunkle Hosen, einen halbrunden schwarzen Hut und ein Paar Halbstiefeln.

Steckbrief.

Gegen den Malergehilfen **Josef Brunn** aus Schmiegel, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Verdachts des Diebstahls verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß abzuliefern.

Schmiegel, den 17. Dez. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Lgozyoo**, Kreis Posen, unter Nr. 6 belegene, dem **Gottlieb Lehmann** und seiner Ehefrau **Anna** geb. **Schiller** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 13 Hektaren 88 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 107 M. 94 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 25. Januar 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 25. Novbr. 1881.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 31. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

soll im hiesigen Fortifikations-Bureau die Lieferung von 2500 Mill. Mauerziegel franko Festungs-Ziegelei Thorn — welche letztere in der Nähe von Podgorz auf dem linken Weichselufer belegen ist — in öffentlicher Submission vergeben werden.

Unternehmer werden hierdurch zur Einreichung von Offerten mit dem Bemerken aufgefordert, daß die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden im Fortifikationsbureau eingesehen, aber auch gegen Einsendung von 2 Mark in baar abschriftlich bezogen werden können.

Thorn, den 15. Dezember 1881.

Königl. Fortifikation.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Kotlin belegene, im Grundbuche von Kotlin Band I. Seite 81 eingetragene Grundstück Nr. 18, als dessen Eigenthümer der **Stanislaus Morkowski** eingetragen steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 10 Hektaren 14 Aren 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reintrage von 122 M. 91 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 2. März 1882,

Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes u. alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. März 1882,

Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, 18. Dezember 1881.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Conrad Fischer** zu Bromberg, jetzt der offenen Handelsgesellschaft „**Bromberger Buchdruckerei, Fischer-Mischke**", vertreten durch die Gesellschafter **Conrad Fischer** und **Carl August Mischke** hierselbst, gehörige, unter Nr. 496 Wilhelmstraße zu Bromberg, jetzt Wilhelmstraße Nr. 10 belegene Grundstück, mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 12 Are 50 Quadratmeter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer nicht und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 4900 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 1. März 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 2. März 1882,

Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI, Zimmer Nr. 10, im Landgerichtsgebäude eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils bei uns anzumelden.

Bromberg, den 10. Dez. 1881.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung VI.

Amerikanische

Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach Philadelphia, Newyork, Baltimore. Preis ab **Hamburg** 90 M. Man wende sich an

W. Strecker,
Berlin NW., Louisenplatz 4.

Kölner Dombau-Lotterie.

Geldgew. **M. 75,000 baar** ꝛc. Ziehung 12/14. Januar 1882. Original-Loose vers. a M. 3,50. Gew.-Liste **franko**.

J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Wir zeigen hiermit an, daß die sogenannte

„Neue Ausgabe des Preußischen Kinderfreundes von Preuß und Vetter" im März d. J. 1882 in der neuen Orthographie

zum gleichen Preise erscheinen wird.

Die **Verlagsbuchhandlung** von **J. H. Bon**
in **Königsberg i. Pr.**

Einzige Zeitung, welche ihren Abonnenten ein Illustrirtes Witzblatt gratis liefert.

Zeitungslesern bietet das **täglich zweimal**, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, erscheinende „Berliner Tageblatt" durch die Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts die interessanteste und anregendste Lektüre. In Folge dessen vermochte es sich einen festen Stamm von ca. **70,000 Abonnenten** zu erwerben und gleichzeitig zu der gelesensten und verbreitetsten Zeitung Deutschlands emporzuschwingen. Die große Verbreitung des „Berliner Tageblatt" liefert außerdem den besten Beweis, daß es die Bedürfnisse des zeitungslesenden Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des **„B. T."** bestehen vornehmlich in Folgendem: Durch täglich zweimaliges Erscheinen ist das **„B. T."** in der Lage, alle Nachrichten **stets 12 Stunden früher** als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen. Das **„B. T."** beobachtet eine gänzlich unabhängige, freisinnige, politische Haltung und unterhält Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen, daher rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Spezial-Telegramme.** Es ist eine Thatsache, daß das **„B. T."** einem großen Theil der deutschen, auch auswärtigen Presse als vorzugsweise Quelle für neue Nachrichten dient. Es bringt ferner: Ausführliche Parlamentsberichte. Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. Umfassende Handelszeitung und Courszettel der Berliner Börse. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie der wichtigsten Loospapiere. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Theater, Kunst und Wissenschaft werden im Feuilleton des **„B. T."** in ausgedehntem Maße gepflegt, außerdem erscheinen in demselben Romane und Novellen unserer ersten Autoren. Das Roman-Feuilleton des nächsten Quartals bringt einen **höchst fesselnden Roman,** das neueste Werk des berühmten Erzählers **Levin Schücking:** „Alte Ketten". Das **„B. T."** wird durch stete Vervollkommnung und Erweiterung seines Inhalts bemüht bleiben, sich nicht allein auf dem erreichten Höhepunkte zu erhalten, sondern auch immer weitere Kreise an sich zu fesseln. Die Abonnenten des „**Berliner Tageblatt**" empfangen außerdem drei werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK"**, das illustrirte belletristische Sonntagsblatt: „**Deutsche Lesehalle**" und die alle 14 Tage erscheinende landwirthschaftliche Fachzeitschrift: „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft**" bei dem enorm billigen Abonnementspreise von nur 5 Mark 25 Pf. für das Vierteljahr. Man beliebe das Abonnement bei dem nächstgelegenen Postamt schleunigst anzumelden, damit die Zusendung des Blattes vom 1. Januar ab pünktlich erfolge.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Andauernde Krankheit veranlaßt mich, meine

Dampfmehlmühle und Weizenstärkefabrik,

welche mit besten Maschinen für große Produktion eingerichtet und mit geräumigen Stallungen für verbundene Mastung versehen ist, unter günstigsten Bedingungen

zu verpachten

oder zu **verkaufen.** Das sehr umfangreiche Grundstück enthält ebenfalls eine Bäckerei und bietet durch seine Ausdehnung Gelegenheit zur beliebigen Größe des Betriebes. Näheres bitte bei mir einzusehen, auch ist die Firma **Christian Dierig** in **Oberlangenbielau** bereit, über die Rentabilität genügende Auskunft zu geben.

Peterswaldau bei Reichenbach in Schl.

H. Duttenhofer
in Firma **G. Dierig.**

Berliner Weißbier

(eigen Gebräu) vorzüglich und **weinklar**

33 Flaschen mit Patent-Verschluß frei ins Haus excl. Glas **für 3 Mk.**

Nach Außerhalb

in **Gebinden** jeglicher Größe per **Tonne** à 135 Liter **22 Mk.**, in **Kisten** à **50 Flaschen** excl. Kiste und Flaschen **5 Mk.** ab Bahnhof Posen gegen Nachnahme.

Wiederverkäufern Rabatt.

Brauerei G. Weiss. Comptoir: Wallischei 5.

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen **Husten** u. **Heiserkeit** in Päckchen à 50 Pf.

In Posen: **R. Barcikowski**, Neuestr. 7/8, **Gebr. Böhlke**, St. Martin 33, **J. Schleyer**, Breitestr. 13; in Kurnik: **B. Töltz.**

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit

zu Potsdam.

Versicherungs-Bestand Ende September 1881 .	58,112,282 M.	—	Pf.
Die Prämienreserve beträgt Ende 1880 . . .	4,278,472 „	60	„
Für Sterbefälle wurden ausgezahlt von 1869 bis 1880	3,409,158 „	27	„
Bis Ende 1880 ist das Vermögen angewachsen auf	5,036,211 „	39	„

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere bisher von dem Königl. Auktions-Kommissarius Herrn **M. Joseph Kamienski** in Posen inne gehabte Vertretung dem Kaufmann Herrn **Ferd. Pritzkau, Theaterstraße 2,** übergeben haben. Wir bitten ganz ergebenst, bei dem Herrn **Pritzkau für die Folge die Prämien zu bezahlen** und denselben auch mit Versicherungs-Anträgen beehren zu wollen.

Prospecte, Antragsformulare ꝛc. werden von Herrn **Pritzkau unentgeltlich** verabfolgt; auch ist derselbe zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Breslau, den 24. Dezember 1881.

Die Subdirektion.
Tauenzienstraße 22.

Bekanntmachung.

Vom 10. Dezember ab, mit Eröffnung der Eisenbahn **Grätz-Opalenica,** habe ich ein regelmäßiges tägliches

Privat-Personen-Fuhrwerk

wischen **Grätz-Opalenica** und **Grätz-Rakwitz-Wollstein** zingerichtet.

Dasselbe erhält folgenden Gang:

aus **Grätz** nach **Opalenica** 4 Uhr 15 Min. früh,
aus **Opalenica** nach **Grätz** 5 „ 55 „ „
aus **Grätz** nach **Opalenica** 12 „ 45 „ Mitt.,
aus **Opalenica** nach **Grätz** 2 „ 10 „ Nchm.

Das Personengeld beträgt **50 Pf. pro Person.**

Die Fahrt nach **Rakwitz-Wollstein** und zurück zu den Anschlüssen nach Posen-Bentschen-Züllichau, erhält folgenden Gang:

aus **Grätz** nach **Wollstein** 7 Uhr 15 Min. früh,
aus **Wollstein** nach **Grätz** 3 „ 45 „ Nchm.

Der **Omnibus** fährt von meinem Hotel ab und hält in **Rakwitz** bei Herrn Hotelbesitzer Becker, in **Wollstein** bei Herrn Hotelbesitzer Bock.

Das Personengeld beträgt **1 Mark 50 Pf.** resp. nach Rakwitz 75 Pf. **pro Person.**

F. Bailleu,
Hotelbesitzer.

Ernsthafte Geldofferte!

Familiengelder jeder Höhe à 5 Prozent ohne Verlust auf

Güter hinter Pfandbriefen bevorzugt

zur Beleihung, und **die größte Auswahl** der **schönsten best gelegensten Grundstücke** weist nach

Bernhardt Asch.

J. Paul Liebe DRESDEN

10 Auszeichn. — I. Preis (Diplom und Medaille) Weltausstellung Sydney 1879.

Fabrik folgender ärztlich empfohlener bewährter Präparate.

Liebe's Malzextract, ungegohren u. concentr. nahrhaft, leicht verdaulich, nicht säurebildend, bew. b. **Husten**, Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Flasch. à 300 u. 180 Gr. M. 1. u. 60 Pf.

Dasselbe mit Eisen, bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz. M. 1.20 u. 70 Pf.

Dasselbe mit **Chinin und Eisen,** bei Neuralgie, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit; als Kräftigungsmittel für Genesende. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit **Kalk,** bei **Lungenleiden,** Skrophulose, Knochenleiden. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit **Leberthran,** leichter verdaulich als Leberthran, fast geschmacklos, gern genommen (nach Dr. Davis, Chicago). Fl. à 250 Gr. M. 1.—.

Liebe's Malzextractplätzchen, wirksames Hustenmittel, Taschencartons 20 Pf.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form (J. v. Liebig's Suppe für Säuglinge), das seit 15 Jahren bewährte Kindernährmittel. — Kindermehle, condens. Milch ꝛc. haben sich für längeren Gebrauch als **ungeeignet,** unter Umständen **schädigend** erwiesen. Flasch. 300 Gr. M. 1.—.

Liebe's lösliche Leguminose, für leichtere Verdauung vorbereitetes, wohlschmeckendes Kraftsuppenmehl, **bereits gar,** für **Küche u. Krankenbett,** namentlich heranwachs. schwächliche Kinder; **3 mal** so nahrhaft als Rindfleisch, billiger als gewöhnl. Leguminose, Revalenta ꝛc. ½ Ko. M. 1.25, 1 Ko. M. 2.25. Probedosen ab Fabrik frc. für 70 Pf. in Marken.

Liebe's Pepsinwein (Essenz) beseitigt bei regelmäßigem Gebrauche Verdauungsstörungen. Flasch. M. 1.50.

Man wolle stets **Liebe's** Präparate fordern!

Hauptdepôt: **Rothe Apotheke**; Depôt: **Hofapotheke.**

Direkter Import.

Versendung zu Börsenpreisen gegen baar von sämmtlichen **Colonial-, Droguen-** und **Materialwaaren.**

Als Specialität empfehle 10 Pfd.-Packete zoll- u. portofrei geg. Nachn.

feine **Caffee's**				beste Sorten **Reis**		
No.	0	1	2	No.	0	1
M.	15,,—	12,,—	9,,—	M.	4,20	3,80.

Thee, Gewürze, Südfrüchte auch in kleinsten Quantitäten billigst.

H. F. Janssen, Hamburg.

Mit dem 10. Dezember c., dem Tage der Betriebs-Eröffnung der Bahnstrecke Opalenica-Grätz, ist die Station Grätz der Märkisch-Posener Bahn mit direkten Frachtsätzen in den Hanseatisch-Preußischen Verband aufgenommen.

Die Höhe der qu. Sätze ist bei den bezüglichen Verbandstationen zu erfahren.

Bromberg, den 21. Dezbr. 1881.

Königliche Eisenbahn-Direktion als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zum Bau der Landwirthschaftsschule hierselbst noch erforderlichen 200,000 Schlußsteine (mit der Hand gestrichen) soll im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu auf

Donnerstag, den 29. Dezember cr., Vormittags 12 Uhr,

im diesseitigen Bureau ein Termin anberaumt.

Die Submissions- und Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus, werden auch auf Erfordern gegen Erstattung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Submissionsofferten sind gehörig beschrieben und versiegelt unter Vorlegung von Probesteinen rechtzeitig ein einzureichen.

Samter, den 15. Dezbr. 1881.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mein Grundstück, bestehend aus 2 Wohnhäusern, einem Hinterhause nebst Stallungen, einem großen

Obstgarten, Spargel- und Weinanlagen,

ca. 5 Morgen Ackerland, dicht am Hause, sowie einem großen

Zimmerplatz

bin ich Willens sehr **preiswürdig** und **unter günstigen Bedingungen** sofort zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich sehr für Zimmermeister, Maurermeister, Gärtner 2c. Obstgarten und Zimmerplatz sind gut umzäunt.

Birnbaum, 16. Dezember 1881.

Wittfrau Zimmermeister

Finke.

Ich bin beauftragt, ein hier selbst belegenes

Fabrik- und Mühlen-Etablissement

aus freier Hand im Ganzen oder getheilt billig zu verkaufen oder zu verpachten. Zu diesem Etablissement gehören

eine Eisengießerei, eine Maschinenbauanstalt, eine Wassermühle

und circa sechs Hectar Garten, Acker und Wiese. Der Betrieb der Fabrik erfolgt durch Wasser- und Dampfkraft.

Der Hypothekenstand ist fest.

Der Taxwerth der Grundstücke nebst Gebäuden, Maschinen, Triebwerk der Mühle und anderer Pertinenzien beträgt 217,200 Mark.

Nähere Auskunft ertheile ich auf Wunsch brieflich oder in meinem Bureau mündlich.

Goldberg, im Dezember 1881.

Meyer,

Rechtsanwalt und Notar.

Ein solides Zinshaus

in frequentester Geschäftsgegend und guter Lage in Frankfurt a. O. ist verhältnißhalber auf ein ländliches Grundstück, am liebsten auf ein rentables Mühlengrundstück baldigst auch sofort zu vertauschen. Baare Zuzahlung kann geleistet werden. Gef. Offerten unter A. B. 100 postlagernd Frankfurt a. O. erbeten.

Für Gutskäufer und Pächter.

Rittergüter und Vorwerke von 250 bis 6000 Mrg., schon m. 12,000 M. Anzahlung, Pachten von 1400 bis 5000 Mrg., empfiehlt in groß. Auswahl in allen Kreisen unserer Provinz — und beansprucht v. Käufern keinerlei Provision —

Central-Güter- und Annoncen-Agentur

Wilhelmsstraße 11 in Posen.

Handels-Kursus

für Damen 3—5 Nachmittags, für Männer 8—10 Abends; außerdem in den Morgenstunden

Privat-Unterricht

im praktischen Rechnen und in der Buchführung.

Beginn den **16. Januar 1882.**

Prof. Szafarkiewicz.

Frauenschutz,

Posen, Petriplatz 4,

gewerbl. Lehr-Institut mit Pensionat für gebild. Stände.

Anfang **Januar** beginnen neue Kurse für

Buchführung u. Correspondenz, Schneiderei, Wäsche, | Putz, Maschine und Handarbeit.

Etwaige Anmeldungen bitten höflichst uns rechtzeitig machen zu wollen.

Junge Damen von Auswärts finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme in unserem **Pensionat.** Prospekte auf Wunsch.

Mit Neujahr 1882 beginnt der

Volksschulfreund,

eine Zeitschrift, begründet vom Seminardirektor **A. E. Preuß,** mit Unterstützung der evangelischen Schulräthe und unter Mitwirkung von Schulmännern herausgegeben von **G. Müller,** Rektor, seinen 46. Jahrgang. (H. 12271 b.)

Erscheint alle 14 Tage einen Bogen stark. Preis p. Jahrgang **3 Mark.**

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen Bestellungen an. Probenummern **gratis.**

J. H. Bon's Verlag in Königsberg i. Pr.

Männliche Schwäche-

Zustände, namentlich durch **die zerrüttenden Folgen geheimer Jugendsünden, Ausschweifungen** 2c. hervorgerufen, sicher u. dauernd zu beseitigen, zeigt allein das bereits in 78 Auflagen erschienene Buch: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.** Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Zu beziehen ist dasselbe durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro** und bei **A. Berger.**

Oefen-, Thonwaaren- u. Ziegel-Fabrikanten erhalten gratis und franko eine Brochüre, betreffend des neuerfundenen „Refluir-Brennofen, System Khüry“, dann die Geheimnisse der Glasuren für Beguß, Fajance, Emaille und andere Thonwaaren bei **W. Khüry** in **Abo,** in Finnland.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. **Müller**'schen **Miraculo-Präparate,** welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissensch. Abhandlg. geg. Einsend. v. 1 M. in Briefm. int. Couv. frco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Eichene Klötzer

zum Gebrauche für Fleischer und Schmiede stehen billig zum Verkauf bei **C. Sommer,** Schifferstr. 12.

Eine vorzügliche Violine

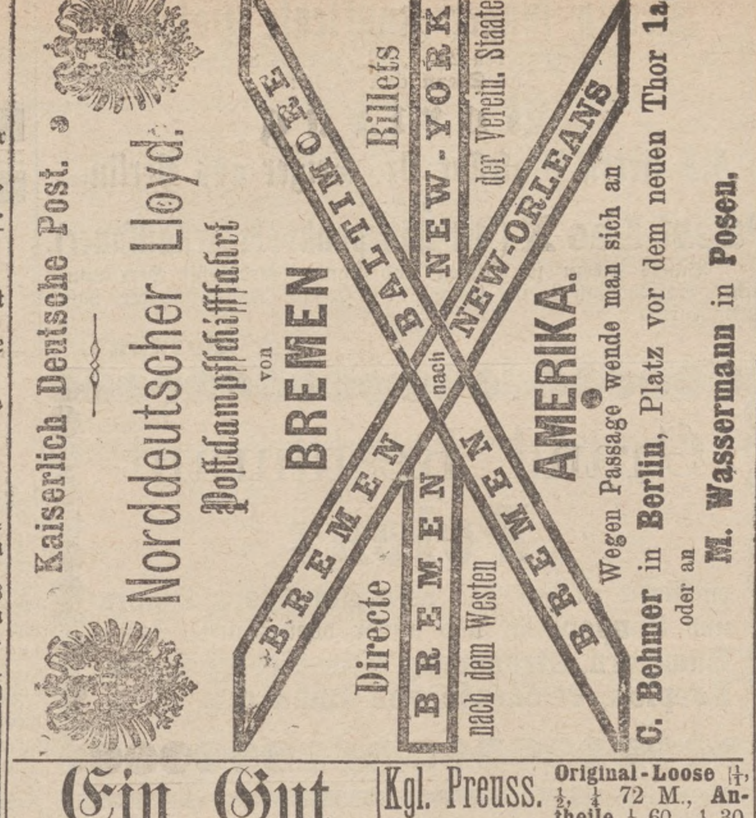
von der berühmten Fabrik Hieronimus Amati, auch verschiedene Compositionen, Nachlaß des Violin-Virtuosen **W. Poniecki,** sind zu haben bei **Poniecki**, Kopernikusstr. 2,

Neujahrskarten

empfiehlt ein reichhaltiges Lager **komische und humoristische**

St. Kitka,

St. Martin 5.



Ein Gut

von 800—1200 Magd. Morgen zu kaufen gesucht. — Offerten durch **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg, sub **O. S. 726** erbeten.

Ein elegant. 6

Reitpferd,

7zöllig, preiswerth zu verkaufen. Näh. Berlinerstr. 16 im Hof rechts.

Passendes Festgeschenk.

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen ausgewählter Sorten

Cephalonia, Corinth, Patras, Santorin

Griechische Weine

versendet — Flaschen u. Kiste frei — zu

19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd. Ritter des griechischen Erlöserordens.

Das Neueste in Cotillon-Orden

empfiehlt billigst

C. W. Kohlschütter,

Breslauerstraße 3.



Kölner Domb.-Loose à 3 M. 50 Pf. **Jos. Schaarwächter, Barmen.**



Zu beziehen durch **Kaliski & Baer, Posen.**

Ziegelsteine

im Freien zu streichen und brennen übernimmt Ziegelmeister und Unternehmer **A. Schomann in Schlangen,** Lippe-Detmold.

Kgl. Preuss. Original-Loose 1/1, 1/2, 1/4 72 M., **Antheile** 1/4 60, 1/8 30, 1/16 15, 1/32 7,50, 1/64 4 M. Zieh. 20. Januar bis 4. Februar.

Kölner Dombau-Loose 3,50 incl. Porto und amtl. Liste empfehlen **Borchardt, Gebr.,** Berlin, Friedrichstr. 61.

(Katalog gratis!) **Die internationale** (Katalog gratis!)

Gummi-Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.

J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

Versch. Land- und Gastwirthschaften, Hotels, Restaur. u. versch. Waaren-Geschäfte sind zu verkaufen. Läden, versch. Familien- und Garconwohn. zu vermiethen. Näh. Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Bilder

werden sauber, billig u. gut eingerahmt bei

M. Nowicki & Grünastel,

Jesuitenstraße 5,

Bilderrahmenfabrik u. Vergolderei Tafelglashandlung und Glaserei. NB. Glas in Kisten billigst.

Tüchtige **Klavierstimmer** zu erfr. in Türk's und Kolowicz's Buchhdg.

Klavierunterricht.

Gründlicher Klavierunterricht wird gewissenhaft ertheilt von

C. Schmiedchen,

Kanonenplatz 5, Hof rechts, 1 Tr.

Ich ertheile in und außer dem Hause Nachhilfeunterricht in den Fächern der höheren Lehranstalten, auch unterrichte ich in Religion und übernehme die Vorbereitung zur Konfirmation.

M. Bernstein, städt. Lehrer und Religionslehrer der israelitischen Brüdergemeinde, Schützenstr. 26.

Heirath-Vorschläge erhalten Herren aller Stände und reiche Damen sof. d. **Just., „Frigga“ Berlin,** Bülowstr. 102 (großes Institut.) Statut g. Briefmarken.

Heirathen vermittelt reell und diskret für Damen u. Herren d. Bureau „**Freya**“, Berlin, Weißenburgerstr. 19. Prospekt geg. 20 Pf.-Marke zu bez.

Damen finden Aufnahme z. still. Niederk. Wochen auch Monate vorher. Breslau, Nikolaistraße 73. **P. Nagel,** Stadthebamme.

Dr. J. Szulc, prakt. Arzt,

Zahnarzt,

wohnt jetzt **St. Martin 6** (neben d. Kirche). Neuer Apparat zum **schmerzlosen Zahnziehen** (ohne Chloroform oder Lachgas).

Otto Dawczynski,

Zahnarzt,

Friedrichstraße 29.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, **stets schnell mit** bestem Erfolge.

Prompteste Effektuirung wird garantirt.

Fabriken und Händlern

offerirt sämmtliche Gattungen

Oberschlesische Steinkohlen

zu zeitgemäß **billigsten** Engros-Preisen.

Spezial-Marken „Florentingrube, Königsgrube, Hohenzollerngrube, Carolinengrube, Königshütte.“

Aufträge erbittet

J. H. Scholz, Breslau,

Oderthorbahnhof Nr. 13.

Jede geheime Krankheit u. Ansteckung

heile ich auf Grund neuester, wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen geheimer Jugendsünden, Nervenzerrüttung, Schwächezustände, Epilepsie, Frauenkrankheiten 2c. Im Nichtheilungsfalle verzichte ich auf jedes Honorar. Größte Diskretion. Bitte um recht genauen Krankheitsbericht.

Dr. med. Krug

in Thal bei Ruhla.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** geheilt durch d. v. **Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Wronkerplatz 4|5

ist ein Laden mit Schaufenster und angrenzender Wohnung zu verm.

Halbdorfstr. 33, I. rechts, 1 auch 2 fein m. Zimm. per 1. Jan. zu v.

Möbl. Zimmer bill. zu vermiethen Wienerstr. 8, parterre, separ. Eing. **B. Wegner.**

Möbl. Zimmer sof. zu vermiethen **Schloßstr. 5,** 3. Etage.

Friedrichsstraße 10

sind 4 renov. Zim., Küche 2c. zu verm.

Thorstr. 6, 1. Etage, 2 Stuben, Küche nebst Zubehör vom 1. Januar 1882 zu vermiethen.

Herrschaftl. Wohnungen

von 3 Zimmern ab, empfiehlt in gr. Auswahl Central-Wohnungs-Agentur Wilhelmstr. 11.

Gr. Ritterstraße 2

eine Wohnung, renovirt, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche und Nebengelaß sofort zu vermiethen.

Näheres Sapiehaplatz 5 im Comptoir parterre.

Die große

Garçon-Wohnung

Königsstr. 1, I. Etage, ist **sofort** möblirt od. unmöblirt, mit od. ohne Stallung zu vermiethen.

Eine Wohnung (Beletage)

4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermiethen

Kl. Gerberstraße 9.

Eine Wohnung bestehend aus 5 Stuben, Küche und Zubehör, ganz oder getheilt, eine Treppe hoch, ist vom 1. Januar 1882 ab zu vermiethen bei

J. Lambert,

Bäckerstraße 17.

Versetzungshalber eine **möblirte Stube** nach vorn, Markt 77, zweite Etage, für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Kost, sogleich oder vom 1. Januar 1882 ab billig zu haben. Auskunft daselbst.

Breslauerstr. 17 ist ein gut m. Parterre-Zimmer sofort oder vom 1. Januar 1882 ab zu vermiethen. Näheres Breslauerstraße Nr. 18 im Keller.

Markt- u. Wasserstraßen-Ecke Nr. 52,

im 1. Stock **Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ebendaselbst **1 Laden preiswürdig** per sofort zu vermiethen.

Näheres im Laden des Kaufmanns Herrn **Felerowicz** daselbst oder direkt bei

Moritz Chaskel,

Mühlenstraße 26, part.

Ein Pferdestall

per 1. Januar 1882 Bergstraße 12 zu vermiethen.

6 Zimmer, Küche und viel Nebengelaß im 1. Stock Berlinerstraße 10 zu vermiethen.

5 Zimmer

incl. Saal, Küche und Nebengelaß in der III. Etage Kl. Ritterstraße Nr. 2 zu vermiethen ev. Stallung dazu für 2 Pferde.

Sofort zu vermiethen: Schützenstraße 19 4 Stuben, 1 Et., Schützenstraße 20 Stall u. Remise.

Zwei gut **möblirte Zimmer** Louisenstr. 3, II. Et. links z. verm.

St. Martin 18 ist eine Wohnung von 6 großen Zimmern, III. Etage zum 1. Januar zu vermiethen. Näh. I. Etage links.

Einen großen Speicher

hat vom 1. Januar zu vermiethen **M. Goldschmidt,** Schuhmacherstr. 1.

Aufgenommen werden

für 1882. Für Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Galizien, Serbien, Polen und Rußland bei Reorganisirung einiger Großherrschaften, Direktoren, Inspektoren, Verwalter, Oekonomie-Beamte, Gärtner, Geschäftsleiter, Kassirer, sowie auch alle Art Handlungs- und Hotelbedienstete, Gouvernanten, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kassirerinnen, Kammerjungfern und Hausrepräsentantinnen werden gesucht. — Den Herren Dienstgebern und Großherrschaften wird kostenfrei das gewünschte Personal rekommandirt. Anfragen mit 10 kr.-Marken an Gandour's Kommissions- und Waarenhaus in **Biala** bei Bielitz.

Hôtel-Personal,

sowie für Restaurants in jeder Branche empfiehlt den Herren Prinzipalen das Bureau von

A. Schmidt, Breslau,

Kl. Groschengasse Nro. 8.

Lehrling.

In unserem Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft en gros & en detail findet ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie zum 1. Januar event. auch später als Lehrling Aufnahme.

Thorn.

C. B. Dietrich & Sohn.

Für meine Kolonialwaaren-, Wein-, Delicateß- und Farbenhandlung suche per 15. Februar resp. per sofort einen tüchtigen

Expedienten.

Emil Fengler,

Fraustadt.

Zwei Sattlergehülfen

finden dauernde Beschäftigung.

W. Reder,

Sattler und Tapezierer in Samter.

Vertreter-Gesuch.

Eine leistungsfähige **Culmbacher Exportbier-Brauerei** sucht einen zuverlässigen, tüchtigen Vertreter für **Posen und Provinz.** Gefl. Offerten sub **J. P. 103** an **Haasenstein & Vogler** in Nürnberg.

Eine gewandte **Verkäuferin** sucht **M. Zadek jr.**

„Patria"
Gegenseitige Lebens-Versicherungs-Bank.
(Errichtet 1866.)

Konzessionirt für die Königlich Preußischen Staaten mit Erlaß des hohen Staatsministeriums 1879. I A. 5951.

Versicherungsbestand ult. November cr. versichertes Kapital.	M.	35,620,000
Bisher ausgezahlte Kapitalien . . .	=	2,390,800
Gewährleistungsfond	=	4,030,260
Associationsfond	=	1,751,260

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Leo Werner in Posen,

Kanonenplatz Nr. 11,

die **General-Agentur für die Provinz Posen** übertragen haben.

Breslau, den 20. Dezember 1881.

Die Spezial-Direktion:
Ad. Juliusburger.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von **Lebens**-Versicherungen in jeder Kombination, bin zur Verabfolgung der Antragspapiere und zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft stets gern bereit.

Posen.

Leo Werner,
General-Agent.

Eine sichere Lebensstellung

kann soliden, gebildeten Männern bei einer der ersten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften gewährt werden, wenn sie ihre Befähigung für den **Außendienst** nach kostenfreier, fachlicher Ausbildung bewiesen haben. Während der Probezeit nur Provision für thatsächliche Erfolge, feste Einnahme erst nach der durch gute Erfolge erlangten Anstellung. Herren oder Damen, welche gewandte Inspektoren in deren Bekanntenkreise Zwecks Lebensversicherungs-Vermittelung einführen, erhalten gute Provisions-Einnahmen auch ohne weitere persönliche Mitwirkung. Adressen bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen unter X. Y. Z.

In unser **Stabeisen- und Eisengeschäft** en gros & en detail wird am 1. Januar a. f. event. später eine

Expedientenstelle

vakant. Nur gut empfohlene Bewerber, welche die Eisenwaaren-Branche gründlich kennen und der polnischen Sprache mächtig sind finden Berücksichtigung.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Eine auswärtige, alte große **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen **General-Agenten.** Vertreter anderer eingeführter Versicherungs-Branchen bevorzugt.

Bewerbungen mit Referenzen erbeten unter **R. 1554** an **G. L. Daube & Co., Berlin.**

Wirthinn., Kinderfr. und tüchtige Dienstmädch. jed. Art, Kutscher und Diener noch zu haben durch
M. Schneider, St. Martin 58.

Es such. sof. Stelle: Verkäufer u. Exped. versch. Branchen. Näheres Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Agenten

werden von einer renommirten rheinischen Gerberei und Treibriemenfabrik für Posen gesucht. Nur solche, welche die industriellen Werke regelmäßig besuchen, wollen ihre Offerte durch Haasenstein & Vogler in Köln unter L. M. einsenden.

Gesucht wird

eine junge gebildete Person, zur Stütze der Hausfrau, zur Aufsicht und Hülfe in den Schularbeiten der Kinder. Kenntniß der Damenschneiderei sehr erwünscht. Adressen sub **A. Z. 4** in der Expedition der Posener Zeitung.

Wirthschafts-Inspektor,

evang., m. 16j. Praxis in renomm. Wirthschaften, 4 J. in letzter Stell., nur mit Prim. Refer., bew. m. Zuckerrüben-Bau sucht Stellung d. Centr.-Stell.-Verm.-Bureau Petriplatz 2.

Wirthschafts-Beamte,

evang., ledig, m. 7j. Praxis in 3 renommirten Wirthschaften u. m. Prim.-Referenzen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung d. Centr.-Verm.-Bureau Petriplatz 2.

Für die Herren Gutsbesitzer.

Tüchtige Brennerei-, Wirthschafts- und Forst-Beamte, Wirthschafts-Fräulein, Meier, Gärtner, Vögte, Schäfer, Schmiede und Stellmacher, nur mit Prima-Referenz., empfiehlt per Neujahr und April
Centr.-Stell.-Verm.-Bureau
Petriplatz 2.

1 auch **2 ordentl. Knaben** werden als Lehrlinge angenommen vom Sattlermeister **Heyn-Schwersenz.**

Zum 1. Januar wird für ein Geschäft ein **Lehrling** mit guter Handschrift gesucht. Solche die bei einem Rechtsanwalt besch. waren, bevorzugt. Gehalt sofort. Off. unter **Z. Z. 28** Exp. d. Ztg.

Ein in den zwanziger Jahren stehender **Oekonom** sucht von gleich oder vom 1. Januar 1882 ab unter sehr soliden Gehaltsanspr. u. unter Leitung des Prinzipals Stellung. Gefl. Nachfragen unter **L. M.** in der Exped. d. Pos. Ztg.

Einen Lehrling

per 1. Januar wünscht
A. Levy,
Friedrichsstraße 31.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Marie** mit Herrn **Julius Köhler** aus **Posen** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen
Prag, den 19. Dezember 1881.

Fr. Zlucka
und Frau.

Verlobte:
Marie Żlucka,
Julius Köhler.
Prag. Posen.

Verein junger Kaufleute Posen.

Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8 Uhr,
im **Stern**'schen Saale:

Vortrag
des Herrn Professor Dr. Geiger aus Berlin
über:
Papst Leo X (Der Höhepunkt der Renaissance).

Billets hierzu für Herren und Damen verabfolgt Herr **Louis Licht,** Sapiehaplatz 8, im Comptoir. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Grand Restaurant
Polenz

empfiehlt zu den Feiertagen **Dejeuners, Diners** und **Soupers** in und außer dem Hause, sowie **Hummern, Strassburg. Gänseleberpastete, Karpfen, Fricassée von Huhn etc.**

Tilsner's Hôtel garni,
Posen, Friedrichsstr. 30.
Inhaber: Theodor Jahns.
Eröffnung in den ersten Tagen des Januar.

Restaurant

Posen — Wilhelmsplatz 5.

Vorzügliches
helles und dunkles
Lagerbier
empfiehlt
Duchowski.

Kobylepole.

Die Verlobung unserer Nichte **Marie Tscharnke** mit dem Brennerei-Verwalter Herrn **Timm** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 25. Dezember 1881.
C. Köhler und Frau.

Marie Tscharnke,
Gottlieb Timm.
Verlobte.
Posen. Golęcin.

Heute früh ½6 Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Helene** geb. **Knoll** mit einem muntern Jungen.
Grätz, den 23. Dezember 1881.

A. Kabisch,
Kämmerer.

Durch die Geburt eines munteren Sohnes wurden erfreut
Emil Hoefer
und Frau.

Männer-Turn-Verein.

Mittwoch, den 28. Dezember,
Abends 8½ Uhr,
Restaurant Tilsner & Schlichting:
Vorversammlung.

Restauration zur gold. Krone.

Sonntag, den ersten Weihnachtsfeiertag lade ich meine Freunde und Gönner Nachmittag zur guten Tasse Kaffee, Abends zum ff. Glas Lager-Bier ergebenst ein.
J. Barth, Sandstr. 1.

General-Versammlung
des
Geschworenen-Entschädigungs-Vereins zu Posen
Freitag, den 6. Januar 1882,
Nachmittags 4 Uhr, im Saale des **Dümke**'schen Restaurant.

Tagesordnung:
1. Bericht des Kassirers, Rechnungslegung und Decharge.
2. Etwaige Anträge auf Abänderung des Statuts.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl des Rechnungs-Revisor und dessen Stellvertreter.

Dienstag, den 27. Dezember:
Eisbeine u. Pökelzungen.
F. W. Mewes,
Schützenstr. 5.

Volkmann,
Friedrichsstraße 26

Immer Dienstag **Eisbeine** und zwar auf allg. Verlangen zur alten Taxe 4 und 6.

Schilling.

Den geehrten Besuchern zur gefälligen Kenntnißnahme, daß während der Festtage sämmtliche Lokalitäten (incl. Colonnade) geheizt und zur Aufnahme der p. Gäste comfortable eingerichtet sind. Namentlich empfehle meinen neuen Saal mit gutem Flügelinstrument für Familienkränzchen. Hochachtungsvoll
Dr. Hermann.

Culmbacher Bock-Bier

empfiehlt

M. W. Falk.

Culmbacher Bock-Bier
A. Schwersenz.

Gesetzlich geschützt.

Für Kopf- u. Haarleidende

giebt es kein besseres Mittel, als das von **A. Poohwadt** in **Görlitz** erfundene **Eau de Quinine** (Kräuterwasser) von mehreren Regierungen amtlich geprüft. Zehn ärztliche Zeugnisse, sowie eine große Anzahl Dankschreiben sind jedem Flacon beigegeben. Depot für Posen, die Flasche M. 1,50 bei **F. G. Fraas,** Droguist.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß ist unser erster Pfarrer, der Königliche Superintendent
Herr

August Jaehnike,

Ritter des Rothen Adler-Ordens, gestern Abend nach kurzem schweren Leiden zu einem besseren Dasein entschlafen, nachdem vor wenigen Monden erst der zweite Pfarrer

Herr Albert Fliess

durch raschen Tod unserer Gemeinde entrissen worden.

Tief ergriffen von dieser Fügung Gottes wird die jetzt unmittelbar vor dem heiligen Christfest ganz verwaiste Gemeinde das treue, hingebende, gesegnete Wirken ihrer beiden Seelsorger in stets dankbarer Erinnerung bewahren. Gott aber, unser himmlischer Vater, gebe den Entschlafenen, seinen treuen Dienern, den ewigen Frieden in seines Reiches Herrlichkeit.

Gnesen, den 23. Dez. 1881.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Ed. Bote & G. Bock

empfehlen ihr bis auf die allerneueste Zeit vollständig kompletirtes

Musikalien-Leihinstitut

zu den bekannten **allergünstigsten** Bedingungen.
Abonnements beginnen täglich.
Prospecte gratis.

Das
Musikalienlager
bietet die größte Auswahl.

Ed. Bote & G. Bock,
Hofmusikalienhandlung,
Posen, Wilhelmsstraße **23.**

Mein neuer
Tanzkursus

für Erwachsene, 30—36 Stunden, beginnt am Dienstag, den 3. Jan. 1882. Anmeldungen täglich 11 bis 5 Uhr Nachmittags.

Lipiński,
Jesuiten- u. Taubenstr.-Ecke, part.

Zu der am zweiten Feiertage stattfindenden **Soirée** bei mir lade ich hiermit meine Schüler und Schülerinnen ergebenst ein. Anfang 8 Uhr Abends. **Lipinski.**

Lambert's Concert-Saal.

Am 1., 2. und 3. Feiertag,
Abends 7½ Uhr:
Konzert
von der ganzen Kapelle des 1. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 46.
Entree 25 Pf.
Mittwoch, den 28. Dezember 1881:
23. Konzert.
W. Bethge.

Musik-Nova.
Der Rattenfänger von Hameln.
Oper in 5 Akten.
Musik von Neßler.

Klavierausz. m. Text, zweih., vierh.
Ouvert. zweih., vierh., Pfte. und Viol.
Potpourri zweih., vierh., Pfte. und Viol.
Hochzeitsmarsch, Walzer, Quadrillen 2c.
Textbücher.

Sämmtliche **Gesänge** und **Lieder** für **Sopran** und **Alt,** **einzeln in allen Arrangements** in mehrfachen Exemplaren vorräthig bei

Ed. Bote & G. Bock,
Hofmusikhandlung,
Posen, Wilhelmsstraße **23.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 25. Dezember 1881
und
Montag, den 26. Dezember 1881:
Mit neuer Ausstattung an Costumen, Requisiten und Dekorationen.
Zum ersten Male:

Der Rattenfänger von Hameln.

Große Romantische Oper in 5 Akten von Neßler.

Anfang an beiden Feiertagen 6½ Uhr.

Dienstag, den 27. Dezember 1881.
Zum zweiten Male:
Die Karolinger.
(Hier wie überall mit sensationellem Erfolge gegeben.)

In Vorbereitung: **Der Casinoball.** Letztes Werk von Dr. Hugo Müller.

Mittwoch, den 28. Dezember 1881.
Der Rattenfänger von Hameln.

B. Heilbronn's Volksgartentheater.

Sonntag, den 25. Dezember cr.:
Der Goldbauer.
Volksstück in 4 Akten.
Montag, den 26. Dezember cr.:
Drei Paar Schuhe.
Posse m. Ges. in 3 Abthl. u. 1 Vorsp.
Dienstag, den 27. Dezember cr.:
Jeanne, Jeannette u. Jeanneton.
Komische Operette in 3 Akten und einem Vorspiel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Brodzia mit Hrn. Franz Möbius in Sorau N.-L. Frl. Selma Birschel in Lobberich mit dem Ingenieur Hermann Glaß in Dresden. Frl. Käthe von Holtz mit dem Lieutenant Max von Dallwitz in Alt-Marrin.

Verehelicht: Kais deutscher Konsul Dr. Hermann Stannius mit Frl. Flora Kirchenpauer in Hong-Kong.

Geboren: Ein Sohn: Kriminal-Kommissar Prötzel in Berlin. Hrn. Thampson in Berlin. Hrn. H. Funke in College Point. Archidiakonus H Fretzdorff in Stralsund. Regierungs-Assessor Paul Brenken in Münster i. W. Pfarrer E. Buschmann in Frömern bei Unna. — Eine Tochter: Hrn. P. Scharff in Berlin. Herrn Ernst Oske in Berlin. Professor H. Crola in Düsseldorf. Korv.-Kapitän Bendemann in Berlin.

Gestorben: Fr. Gräfin Maltzan-Militsch Sohn Bernhard in Berlin. Verw. Frau Kommerzienrath Christiane Engelhard, geb. Möllendorff. Frau Bertha von Nycz, geb. Wollenschläger in Pr. Stargardt.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.